

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenblatt 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textblatt 10 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT RÖDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 4,24 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,--. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 2

Montag, den 4. Januar 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

USA-Chefdelegierter Dean sagt:

Keine Hoffnungen auf Tschiangkaischek

Überprüfung der USA-Chinapolitik gefordert

Providence. (Eig. Bericht.) Alle, die ihre Hoffnungen auf Tschiangkaischek richteten, sahen die Dinge durch eine rosenrote Brille, sagte der USA-Delegierte bei den Vorverhandlungen in Panmunjom, Dean, bei seinen Washingtoner Besprechungen mit amerikanischen Regierungsstellen, wie das „Providence Journal“ berichtet. Ziel der Washingtoner Politik müsse es sein, die Chinesische Volksrepublik auf friedlichem Wege aus dem sowjetischen Einflußbereich zu bringen.

Dean hält es für möglich, daß die Chinesische Volksrepublik mehr an ihrer eigenen Entwicklung als am internationalen Kommunismus interessiert sei. Auf Grund dieser Tatsache könnte eine Methode gefunden werden, einen Keil zwischen China und die Sowjetunion zu treiben. Infolgedessen hat Dean bei seinen Besprechungen mit den Washingtoner Regierungsstellen eine Überprüfung der Chinapolitik der Vereinigten Staaten gefordert.

Die Warnung Deans kommt in einem Augenblick, in dem Washington über die Berliner Viererkonferenz berät. Auf dieser Konferenz soll, wie bekannt, auch über die Vorbereitung einer Fünferkonferenz mit Rotchina gesprochen werden. Dean ist offensichtlich der Auffassung, daß bei einem vernünftigen Entgegenkommen der Westmächte gegenüber der Chinesischen Volksrepublik die Bindung Rotchinas an die Sowjetunion durchaus nicht endgültig zu sein braucht. Mao Tse Tung tut nämlich das, was Tschiangkaischek nicht getan hat: Er baut riesige Talsperren, Straßen und Industriewerke, um das jahrhundertalte Massenelend in China zu beenden. Man kann eine derartige Entwicklung zu hindern suchen; man kann sie aber auch fördern. Die politischen Konsequenzen sind in beiden Fällen klar. Vor dieser Entscheidung stehen sowohl Washington als auch London.

Kommunist schlug Heimkehrer

Hann.-Münden (dpa). Große Empörung löste unter der Bevölkerung von Hann.-Münden das Verhalten des als Kommunist bekannten Alfred Stemmer aus, der einen aus sowjetischer Gefangenschaft

entlassenen Heimkehrer bei einer politischen Auseinandersetzung ins Gesicht schlug. Auf die Frage, was er jetzt in der Bundesrepublik beginnen wolle, antwortete der Heimkehrer bei einer Unterhaltung in einer Wirtschaft, er werde ein Vierteljahr lang schwer arbeiten, um Stemmer eine Reise in die Sowjetunion zu ermöglichen, damit er sich selbst einmal ein Bild über die Zustände dort machen könne. Darauf sprang Stemmer wütend auf und versetzte dem Heimkehrer einen Fausthieb ins Gesicht.

Herzlich willkommen im Vaterland!

Der Bundeskanzler begrüßte eintausend Heimkehrer im Lager Friedland

Friedland. (dpa) Großer Jubel erfüllte das Heimkehrerlager Friedland, als Bundeskanzler Dr. Adenauer am Samstagmittag das Lagertor durchschritt, um die mit den letzten Transporten gekommenen eintausend Heimkehrer zu begrüßen. „Herzlich willkommen im deutschen Vaterland!“, rief der Bundeskanzler den Heimkehrern zu.

Der Bundeskanzler bezeichnete dieses Zusammentreffen als eine seiner schönsten Stunden und rief die Heimkehrer zur Mitarbeit auf, um unserem Vaterland Ansehen und Würde zu verschaffen und dem Frieden der Welt zu dienen. Dr. Adenauer überbrachte ihnen den „Gruß des gesamten deutschen Volkes, ohne Unterschied der Parteien, ohne Unterschied der Konfessionen“. Er gedachte auch der Angehörigen derer, die noch nicht zurückgekommen sind.

Zuvor hatte der niedersächsische Ministerpräsident Kopf in einer Begrü-



HOAD „RETTETE“ AUSTRALIEN

Der 19jährige Australier Lewis Hoad (unser Bild) hat den größten Anteil an der erfolgreichen Verteidigung des begehrten Davis-Pokals, der damit für ein weiteres Jahr im Besitz des fünften Erdteils bleibt. Er gewann seine beiden Einzelspiele gegen die Amerikaner Seixas und Trabert.

Opfer der Begeisterung in Tokio

Siebzehn Menschen im Gedränge totgetreten

Tausende brachten dem Kaiser ihre Neujahrswünsche dar

Tokio. (Reuter) 17 Menschen wurden vor dem Kaiserpalast in Tokio im Gedränge totgetreten, als Tausende von Japanern dem Kaiser Hirohito ihre Neujahrswünsche darbrachten. Von den Todesopfern waren elf Frauen und fünf Kinder. Von den Schwerverletzten schwebten gestern noch 15 zwischen Leben und Tod.

Die meisten Verletzten, deren Zahl mit etwa „hundert“ angegeben wird, waren ältere Frauen und Kinder. Der Chef der Polizei des japanischen Kaiserhofs, Tatsuo Takesue, ist angesichts dieser Katastrophe, die er nicht verhindern konnte, zurückgetreten.

seine Heimatstadt Marburg zurückgekehrt. Er wurde von seiner Braut Gerda Trippert aus Bielefeld begleitet, die ihn in der Silvesternacht bereits an der Zonengrenze in Herleshausen empfangen hatte. Auch sein Kamerad Wilhelm Sander aus Berlin, der den Erblindeten seit 1946 in sowjetischen Gefangenenlagern ständig betreut hatte, war bei ihm.

Erblindeter Heimkehrer zu Hause

Marburg (dpa). Der erblindete Spätheimkehrer Hans Wissebach, der 1942 als SS-Untersturmführer in der Kesselschlacht von Demjansk das Augenlicht verlor, ist am Samstagabend nach elfjähriger sowjetischer Kriegsgefangenschaft in

Sport in Kürze

In der 1. Fußball-Liga West gab es Überraschungen: 1. FC Köln verlor in Aachen 2:4 und Borussia Dortmund in Dellbrück ebenfalls 2:4. Preußen Münster spielte in Horst 3:3, Schalke 04 in Meiderich 1:1. Nunmehr liegen Preußen Münster, 1. FC Köln und Schalke 04 punktgleich an der Spitze.

Die Holländer Bakker-Smits gewannen in der Halle Münsterland das Vierstunden-Mannschaftsfahren vor den Gebrüdern Berger.

Unter 300 Läufern war Herbert Nettig aus Neustenberg beim Skilanglauf über 12 Kilometer in Usseln der Beste. Das Skispringen in Neustenberg sah den jungen Neustenberger Oswald Kunis als Sieger.

Der norwegische Skispringer Olaf Bjoernstad gewann seit Silvester vier Wettbewerbe in Oberstdorf, Garmisch, Oberammergau und Innsbruck.

Rekordbesuch in Winterberg

Jede halbe Stunde ein Verkehrsunfall in Ostwestfalen durch Schneeglätte

Düsseldorf (Inw). Der Schnee, der in der Nacht zum Sonntag in fast allen Teilen Nordrhein-Westfalens fiel, bewirkte im Hochsauerland und anderen NRW-Wintersportgebieten einen Rekordansturm von Wintersportfreunden und in Ostwestfalen einen Rekord an Verkehrsunfällen.

Allein in Winterberg wurden am Sonntag mehrere hundert Omnibusse mit Winter-

sportgästen gezählt. Alle Hotel- und Fremdenzimmer waren ausverkauft. Die Wintersportmöglichkeiten waren bei drei Zentimeter Neuschnee, einer Gesamtschneehöhe von 34 Zentimeter und einer Temperatur von minus 7 Grad gut. Auch am Sonntag schneite es fast ununterbrochen. Die Zufahrtstraßen waren geräumt.

In Ostwestfalen ereignete sich am Sonntag wegen der Schneeglätte jede halbe Stunde ein Verkehrsunfall. Die Unfälle blieben aber sämtlich ohne ernsthafte Folgen. Nach dem anhaltenden Schneefall, der in den Höhenlagen Ostwestfalens eine Schneedecke von teilweise 30 Zentimeter brachte, setzte am Sonntagmittag Tauwetter ein.

Im Ruhrgebiet schneite es in der Nacht zum Sonntag. Am Sonntag trat jedoch Tauwetter ein, das den Schnee auf den Großstadtstraßen in Matsch verwandelte. Besondere Verkehrsunfälle wurden nicht gemeldet.

Auf den Straßen des Münsterlandes herrscht Schneeglätte. Die Fahrzeuge kommen vielfach nur im Schritt-Tempo voran. An einer Straßenkreuzung in Münster stieß ein Radfahrer gegen einen Pkw und wurde tödlich verletzt. In Emsdetten fuhr ein Pkw ein zehnjähriges Mädchen auf einem Fahrrad an. Das Mädchen wurde tödlich verletzt.

Wie wird das Wetter?

Wieder leichter Frost

Die am Sonntag nach Nordrhein-Westfalen eingeflossene mildere Luft kommt hier zur Ruhe und kühlt wieder etwas ab. Neue Störungen, die von Island nach Südosten ziehen, werden ebenfalls auf Westdeutschland übergreifen.

Vorhersage für Montag: Wechselnde Bewölkung. Zeitweilig etwas Schnee. Schwache bis mäßige umlaufende Winde. Tagestemperaturen um null Grad. Verbreitete Straßenglätte.

Weitere Aussichten: Unbeständig. Zeitweilig etwas Regen. Wahrscheinlich weiter ansteigende Temperaturen.

7,32 Milliarden Lbs Tabak geerntet

Kampftätigkeit in Mittel-Laos — Ende des Poststreiks in Frankreich

Die Welttabakernte wird vom USA-Landwirtschaftsministerium für 1953 auf 7,32 Milliarden Lbs (Verkaufsgewicht der Produzenten) geschätzt. Das sind 94 Millionen Lbs mehr als der Ertrag des Jahres 1952.

Die Kampftätigkeit im Gebiet von Thakhek in Mittel-Laos ist gestern zum ersten Male seit dem Vorstoß der Vietminhs quer durch Indochina neu entflammt. Auf beiden Seiten gab es Verluste.

Die Gewerkschaftsführer der streikenden Postbesamten in den Sortierstellen der französischen Bahnhöfe haben sich mit der Beendigung des Streiks einverstanden erklärt.

Tränengas ließ die Polizei in eine 200 Meter tiefe Grapitgrube in der Nähe von Colombo hinabströmen, um 82 Bergleute, die in der Grube in den Sitzstreik getreten waren, zum Ausfahren zu zwingen. Als die Bergleute aus der Grube heraufstiegen, wurden sie verhaftet.

Demonstrationen der Studenten gab es in der Universität von Teheran. Die Demonstranten brachten ihren Unwillen gegen die Rückkehr britischer Diplomaten in die persische Hauptstadt zum Ausdruck.

Die Kalenderblätter in der französischen Nationalversammlung zeigen immer noch das Datum des 31. Dezember, weil der Haushalt für das neue Jahr noch immer nicht verabschiedet ist. Verabschiedungsdatum ist der letzte Tag des alten Jahres.

Staatspräsident Pieck beging gestern seinen 78. Geburtstag.

General von Seydlitz befindet sich nach Heimkehreraussagen im Militärdisziplinargefängnis von Nowotscherkassk.

Charles Bohlen, der USA-Botschafter in Moskau, hat in den letzten Tagen mit Außenminister Molotow über die Atomvorschläge des Präsidenten Eisenhower beraten.



„Bewerbung zwecklos, Herr Schuman!“

Groteske bei der Hohen Behörde in Luxemburg

Luxemburg. (Korr.) Der ehemalige französische Außenminister und Urheber der Kohle- und Stahlgemeinschaft, Robert Schuman, mußte sich vor ein paar Tagen lassen, daß es zwecklos sein würde, wenn er sich etwa um eine Stellung bei der Hohen Behörde der Montanunion bewerben wolle.

Schuman war nach Luxemburg gekommen, um seinen Freund, den Präsidenten der Hohen Behörde, Jean Monnet, zu besuchen. Er trat in die Vorhalle des Gebäudes der Hohen Behörde und wollte sich sofort zum Büro Monnets begeben. Der dienstbeflissene Portier aber hielt ihn auf

und fragte nach seinen Personalien. „Ihr Name?“ — „Schuman“, kam die Antwort. „Vorname?“ — „Robert.“ — „Wohnort?“ — „Paris.“ — „Bitte, nehmen Sie Platz und warten Sie, bis Herr Monnet Sie zu sprechen wünscht.“ Mit diesen Worten ging der Portier davon. An der Tür drehte er sich aber noch einmal um und sagte: „Sollten Sie sich übrigens um eine Stellung bei der Hohen Behörde bewerben wollen, dann mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Ihr Besuch zwecklos ist und Sie unnötig Zeit vergeuden.“

Dieses Gespräch verbreitete sich wie ein Lauffeuer in Luxemburg. Der Portier verlor seine Stellung.

Revirement

M. B. Nach dem Kriege hat der Kaukasier Stalin einmal, als er den Anteil der Sowjetunion an der Völker der Sowjetunion bewertete, sein Glas zu einem besonderen Toast erhoben. Er feierte das Großrussentum als einen hervorragenden Träger der Anstrengungen für den Sieg im „Vaterländischen Krieg“. Er stellte sich damit bewußt auf eine Tradition, die altrussisch, großrussisch war. Von Iwan dem Schrecklichen über Peter den Großen führt eine gerade Linie zu Stalin. Wenn die Zaren so taten, als wären sie Romanows und nicht Schleswig-Gottorps, so vergaß man in der Sowjetunion, daß Lenin der Enkel einer tsarischen Familie war, dessen Großvater erst den orthodoxen Glauben annahm (der Vater wurde gedredet) und Stalins georgische Abstammung wurde genau so vergessen wie die Versprechen, die er im Anfang seiner Laufbahn als Volkskommissar für die Nationalitäten abgegeben hatte.

Die Abzeichen und Orden der Roten Armee wurden immer stärker denen der alten russischen Armee entlehnt, es gab keine landsmannschaftliche, nationale Gliederung. Das Offizierskorps bekam eine einheitliche Ausrichtung, nicht zuletzt in gesellschaftlicher Form. Einmal hatte es schon Ansätze zu militärischer Eleganz gegeben. Das war zu Zeiten des Marschalls Tuchatschewski, des einstigen Gardeoffiziers und siegreichen Feldherrn gegen das Polen Pilsudski. Die Armee hat ihn noch nicht vergessen; sie weiß heute, daß er und viele der besten Generale Opfer der Partei wurden. Zu Stalins Lebzeiten hat niemand davon sprechen dürfen. Die Handlanger der Vernichtung waren überall gegenwärtig. Berija verkörperte ihre Tradition. Bei ihm mündeten die Berichte der Kontrollinstanzen, die das Heer seit Tuchatschewski durchsetzten, außerhalb der militärischen Befehlsgewalt.

Rache will kalt genossen werden. Ist es so weit? Das Schlußkapitel Berija wird wohl noch geschrieben werden. Vieles ist unendlich geblieben. Immerhin war sein Kreis mit Panzern der Armee unschädlich gemacht worden. Ein Abbau der geheimpolitischen Apparate im Heer setzt jetzt ein, sicher eine Kommandoverlagerung, die eine Art Geheimfeldpolizei daraus macht. Die Sicherheit des Krim soll dem Kommandanten von Moskau unterstellt sein. Auch der militärische Nachrichtendienst dürfte wieder Organ des Generalstabs oder des Kriegsministeriums werden.

Vor allem aber werden alle Bestrebungen Berijas rückgängig gemacht, die den Nationalitäten größere Bewegungsfreiheit verschafften. Es gab schon ein militärisches Revirement. Die vier ukrainischen Wehrkreise beispielsweise wurden neu besetzt, um in ihrer Hand zu sein. Großrussische Kommandeure sollten notfalls handeln, nicht Geburtsukrainen. Generaloberst Tschuikow kam aus der russischen Zone in den Schlüsselposten Kiew, und sein Vorgänger, Gretscho, ein Ukrainer, mußte nach Pankow. Überdies wurde der Wehrkreis Moskau mit einem neuen Mann besetzt, wie auch die Hauptstadt einen anderen Militärgouverneur bekam.

Man kann sich fragen, ob nicht die Armee nun eine sehr „persönliche“ Personalpolitik betreibt. Marshall N. D. Jakowlew, der sogenannte Atom-Marschall, der eigentliche Atomforschungs-Chef Rußlands, dessen nomineller Vorgesetzter Berija war, ist in der Versenkung verschwunden. Offenbar hat er sich zu gut mit dem eben Hingerichteten gestanden.

Der Haupttrichter Berijas dagegen, Marschall Konjew, ist ein Mann nach großrussischem Herzen. Er hat Charkow zurückerobert, den Sieg von Kursk 1943 errungen, den Stalin neben Moskau und Stalingrad gestellt hat, und die deutsche 8. Armee 1944 bei Kanew vernichtet. Er flucht grandios, säuft Astrachan-Weinbrand, ist Kettenraucher, liebt Schlagen, hält sich ein Gefäß, trägt gern Zivil außerhalb des Dienstes, ist aber sonst korrekt — wenn dieser Mann Berija verurteilt, dann sagt die ganze Armee und jeder Reservist: Das ist in Ordnung!

Tochter von Neuraths ging zu Semjonow

Das Martyrium des ehemaligen Außenministers — Westmächte möchten ihn in ein Sanatorium bringen

Wir haben die Tochter des ehemaligen Außenministers von Neurath, Winifred von Mackensen, auf dem Leinfelder Hof bei Enzweihingen besucht. Sie erzählte uns, daß es ihr untersagt wurde, dem nun 82-jährigen Gefangenen in Spandau einen Tannenzweig zum Weihnachtsfest zu geben. Auch die nun schon 78-jährige, aber immer noch rüstige Frau Maria von Neurath hat alles versucht, um ihrem schwerkranken Mann, der in Nürnberg zu fünfzehn Jahren Haft verurteilt wurde, das Leben zu erleichtern.

Fast wöchentlich gehen Briefe aus der Pfarrei und dem Bürgermeisteramt des kleinen Dorfes Enzweihingen in alle Welt, in denen immer wieder die Forderung und die Bitte zu lesen ist: Gebt Constantin von Neurath Urlaub auf Ehrenwort!

„Gesundheit ist Politik“

Seine Tochter erzählt in der Halle des Leinfelder Hofes, den sie nun seit Jahren verwaltet, wie es aussieht, wenn vier Großmächte sieben Gefangene bewachen: „Jeden Monat wechselt die Befehlsgewalt. Einmal die Amerikaner, einmal die Franzosen, die Engländer, die Russen. Als ich meinen Vater das letzte Mal besuchte,

waren die Russen an der Reihe. Sie verboten mir sogar, ihn zu fragen, wie es ihm geht. Die Russen entschieden: „Gesundheitszustand ist Politik“. Im September hatte von Neurath, der an schwerer Angina pectoris leidet und am grauen Star fast erblindet ist, einen schweren Herzanfall. Nur gerüchweise erfuh man davon. „Er selbst darf uns nichts darüber schreiben. Er muß seine Briefe oft drei- und viermal umschreiben, ehe sie an uns abgeschickt werden.“

Aufgekochte Kartoffelschalen

Jeden Monat behandelt ein anderer Arzt die Kranken. Jeden Monat werden

andere Medikamente an sie ausgegeben und jeden Monat wird die Bitte verweigert, man möge von Neurath doch die homöopathischen Mittel geben, die der französische Arzt ihm verschreibt und die ihm am besten helfen. Oder: Jeden Monat wechselt die Küchengewalt. Bei den Russen gibt es dreißig Tage lang in Wasser aufgekochte Kartoffelschalen. Jeden Tag, jeden Tag. Dann bieten die Amerikaner im nächsten Monat zum Frühstück vielleicht schon Rührei mit Speck. Und das hält der angegriffene Magen von Neuraths nicht mehr aus.

Allein der ehemalige amerikanische Hochkommissar McCloy fuhr einmal nach Spandau und sah sich dort unangemeldet die Zustände an. Er kam entsetzt zurück. Aber McCloy ist nicht mehr im Amt. Sein Nachfolger, Hochkommissar Conant, sagte der Tochter, die Westmächte hätten versucht, ihren Vater in ein Sanatorium zu bringen. Aber auch dieser Versuch sei am Veto der Russen gescheitert. Frau von Mackensen sagte: „François Poncet erklärte mir, wenn die Viermächte-Kontrolle in Spandau aufhöre, gebe es Krieg. Ich kann das nicht glauben.“

Hoffnung auf die Konferenz

Nun hoffen die Häftlinge und ihre Angehörigen in Enzweihingen auf die bevorstehende Viermächtekonferenz in Berlin. „Das wäre eine Gelegenheit“, meint Frau Winifred, „diese ganze Frage noch einmal aufzurühren. Wenn ich heute einen Brief an die Kontrollkommission richte, weiß ich nicht einmal, wer ihn aufmacht. Dort aber sitzen die vier wieder beieinander, und noch dazu in Berlin, bei Spandau. Wenn nur einer mutig genug wäre, das Problem zu erörtern! Wir wollen deshalb in diesen Tagen noch einmal an alle vier Hochkommissare schreiben. Ob es hilft, ist sehr zweifelhaft.“

Und dann erzählt sie, wie sie selbst kürzlich in den Ostsektor gegangen ist und sich bei dem russischen Hochkommissar Semjonow hat anmelden lassen. Er hat sie nicht empfangen, er hat ihr nur sagen lassen, es sei kein Grund, die Nürnberger Urteile zu revidieren.

DGB-Wünsche für 1954

„Lebensmöglichkeit für die Deutschen im gemeinsamen Vaterland“

Düsseldorf (dpa). Der DGB-Vorsitzende Freitag forderte am Sonnabend, den Deutschen die Lebensmöglichkeit in einem gemeinsamen Vaterland und die Voraussetzungen eines Daseins in friedlicher Arbeit und politischer Unabhängigkeit zurückzugeben.

Je mehr es gelinge, in der Bundesrepublik soziale Gerechtigkeit und eine volkswirtschaftliche Ordnung zu schaffen, desto größer sei die Anziehungskraft auf die deutschen Ostgebiete. Noch seien soziale Gerechtigkeit und Sicherheit nicht garantiert. Die arbeitenden Menschen seien zwar in einer besseren Lage als Rentner, Witwen, Waisen und Kriegsoffer, aber sie erhielten noch nicht, „was ihnen kraft ihrer Leistung zukomme“.

„Entwicklung zum Wirtschaftsbürger“

1954 wird für die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft nach einer Erklärung ihres Vorsitzenden Rettig im Zeichen des Kampfes um eine gerechte Bewertung der Angestelltenentgeltung stehen. Die besondere Sorge der DAG gelte den Rentnern. Es müsse ein Weg gefunden werden, um besonders diesen Menschen, die jahrzehntelang Beiträge in die Sozialversicherung entrichteten, wirksam zu helfen. Die Entwicklung vom abhängigen Untertan zum Wirtschaftsbürger, so schloß Rettig mit einem Hinweis auf das Mitbestimmungsrecht, sei nicht mehr aufzuhalten.

Nickel-Schmuggel für Moskau

Bad Reichenhall (dpa). An der bayerischen Grenze stellten bayerische und österreichische Grenzbeamten dieser Tage einen Volkswagen mit etwa 80 Barren Rohnickel, die nach Österreich geschmuggelt werden sollten. Die „Salzburger Nachrichten“ schreiben dazu, daß dieser Großschmuggel vermutlich mit den großen sowjetischen Goldtransporten nach England zusammenhänge, die bereits ein Gesamtgewicht von rund hundert Tonnen erreicht hätten. Ein Teil dieses Goldes sollte zur Bezahlung illegaler Lieferungen dienen. Dazu gehört vor allem Nickel, das zur Erzeugung von Edelstahl in der Rüstungs- und Schwerindustrie unentbehrlich ist.

Die „bestangezogene“ Frau

New York (INS). Frau Paley, die Gattin des Leiters der amerikanischen Rundfunkgesellschaft Columbia Broadcasting System, ist gestern zur „bestangezogenen Frau der Welt“ erklärt worden. Ihre Wahl erfolgte in der alljährlichen Umfrage eines New Yorker Modeinstituts, an

dem sich dieses Mal über tausend Modelfachleute beteiligten. Die Herzogin von Windsor, die die „Rangliste“ der „bestangezogenen Frauen der Welt“ 15 Jahre lang anführte, ist auf den zehnten Platz zurückgefallen.



WALDBRAND UNTER KONTROLLE Die Waldbrände, die das berühmte kalifornische Observatorium auf dem Mount Wilson bedrohten, sind unter Kontrolle gebracht worden. Unsere Luftaufnahme zeigt einen Blick auf die Brandherde. In der Mitte des Observatoriums, davor die Fernsehantenne.

China baut Schwerindustrie aus

Neun neue Eisenbahnlinien und 5000 Kilometer Straßen

Peking. (NCNA) Die Chinesische Volksrepublik will ihre wirtschaftlichen Anstrengungen im Jahre 1954 vor allem auf den Ausbau der Schwerindustrie und der Eisenbahnen richten, wie das Pekingische Regierungsorgan berichtet.

Der Wert der Gesamtproduktion Chinas im abgelaufenen Jahr war nach dem Bericht des Blattes 30 Prozent höher als 1952. Die Einwohnerzahl der Chinesischen Volksrepublik gibt das Blatt mit über 500 Millionen an. 1953 seien 130 Großprojekte in Angriff genommen worden, darunter der Bau von neun Eisenbahnlinien und von über 5000 Kilometer Straßen. Für dieses Jahr kündigt das Blatt die Erweiterung oder Fertigstellung von fast 70 Industrie- und Bergbauprojekten an, darunter Kohlenruben,

Kraftwerke, Ölfelder, Eisen- und Stahlwerke, Textilfabriken und Maschinenbauwerke.

Dampfer in Seenot

Cuxhaven. (dpa) Der 2000 Bruttoregistertonnen große polnische Dampfer „Poznan“ ist gestern bei Helgoland in Seenot geraten. Dem Dampfer sind in dem schweren Sturm die Luken eingeschlagen worden, so daß Wasser in das Schiff dringt. Der Dampfer ist mit einer Ladung Kohlen auf dem Wege von Gdingen nach Italien. Am Sonntagvormittag wurde die „Poznan“ von dem isländischen Motorschiff „Gysa-fell“ erreicht, das solange in der Nähe des Havariisten bleiben will, bis der Cuxhavener Hochseeschlepper „Danzig“ eintrifft.

Interessantes in Kürze

Die Steinkohlenförderung der Bundesrepublik im Jahre 1953 wird von der Industrie- und Handelskammer Essen auf 124,3 Millionen Tonnen veranschlagt. Damit würde sich das Förderergebnis gegenüber dem Vorjahr um eine Million Tonnen erhöht haben.

Die besten Sparer in der Bundesrepublik sind die Dortmunder, wie die Städtische Sparkasse in Dortmund mitteilt. Mit 48,8 Millionen Mark Zugängen hat sich im vergangenen Jahr der Spareinlagenbestand auf 104 Millionen Mark erhöht.

Zwei Untersuchungshäftlinge sind aus dem Gerichtsgefängnis Lüneburg in Westfalen ausgebrochen. Bisher sind sie noch nicht gefaßt worden.

Ein Raubüberfall wurde auf die Sparkasse in Heers bei Hildesheim verübt. Vier Männer erbeuteten dabei 1800 Mark. Zwei der Räuber sind bereits festgenommen worden.

Drei Todesopfer forderte ein Autounfall in Kaltenengers im Kreise Koblenz. Am Steuer des Wagens saß ein Mädchen, das keinen Führerschein besaß. Sie sowie eine Begleiterin und ein Freund wurden bei dem Unfall getötet.

Ein Lastwagenfahrer riskierte am Sonnabend sein Leben, um eine Mäwe, die sich am Blitzableiter eines Kirchturms in dem süddeutschen Bodeort Torquay verfangen hatte, zu retten. Vorher hatten Feuerwehrleute vergeblich versucht, mit der 30 Meter langen Feuerwehrröhre das Tier aus seiner Lage zu befreien.

Von österreichischen Grenzposten erschossen wurde der ungarische Koblenz-anwalt Dr. Lada bei einem Versuch, mit seinem Bruder die Grenze nach Ungarn zu überschreiten.

Vier Besatzungsmitglieder eines amerikanischen Militärflugzeugs wurden beim Absturz der Maschine über dem Flugplatz Fukuoka in Südjapan getötet.

Ein spanisches Militärflugzeug stürzte bei Albacete in Südspanien ab. Alle acht Insassen kamen ums Leben.

Bei einem Zugunglück an der indonesischen Grenze sind acht Menschen ums Leben gekommen und sechs verletzt worden.

Das Wrack des seit Dienstag vergangener Woche mit elf Soldaten im französischen-spanischen Grenzgebiet vermißten französischen Flugzeugs ist von einem Suchflugzeug gesichtet worden. Von den Insassen ist kein Lebenszeichen mehr festgestellt worden.

Letzter Ordensgeistlicher heimgekehrt

Paderborner Franziskanerpater aus der Sowjetunion zurück

Paderborn. (dpa) Der 48 Jahre alte Franziskanerpater Roderfeld kehrte aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft in seine Heimatstadt Paderborn zurück. Er war seit 1949 der letzte katholische Ordensgeistliche, der noch in der Sowjetunion gefangen gehalten wurde.

Pater Roderfeld war von 1929 bis 1939 als Missionar in Brasilien und wurde als deutscher Staatsangehöriger bei Kriegsausbruch zum Militär eingezogen, als er

gerade in Paderborn seinen Urlaub verbrachte. Er geriet als Sturmpionier in sowjetische Gefangenschaft. Pater Roderfeld will so schnell wie möglich wieder nach Brasilien in die Mission gehen.

Joachim Wozniak beigesetzt

Berlin. (dpa) Viele tausend Berliner hatten sich gestern nachmittag zur öffentlichen Beisetzung des am zweiten Weihnachtsfeiertag von Sowjets bei Dreilinden auf der Berliner Autobahn erschossenen 16-jährigen Joachim Wozniak aus Spandau auf dem Friedhof „In den Kisseln“ eingefunden. Der Spandauer Bürgermeister Becker sagte in seiner Gedenkrede, es sei anscheinend das tragische Schicksal Westberlins, gerade in der Weihnachtszeit durch Vorfälle dieser Art daran erinnert zu werden, daß noch kein Frieden sei.

USA sind optimistisch

Washington. (vwd) Der amerikanische Handelsminister Sinclair Weeks erklärte in Washington, die gegenwärtige Wirtschaftslage rechtfertige einen realistischen Optimismus hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung in den USA im neuen Jahr. Wenn auch die Wirtschaftstätigkeit in den USA 1954 den Rekordstand des vergangenen Jahres nicht ganz erreichen werde, so seien doch die Gesamtschätzungen zu Beginn des neuen Jahres für einen weiterhin hohen Beschäftigungsstand durchaus günstig.

Meines Vaters PFERDE

EIN ROMAN VON CLEMENS LAAR

COPYRIGHT BEI ADOLF SPONHOLTZ VERLAG, HANNOVER

41.

„Mensch, mach Schluß, Kaspar. Du verlierst noch die Strümpfe.“ Und dann kläglich: „Kaspar, wir versäumen unseren Zug. Ich habe doch morgen die Frühinspektion.“

Auf dem Tisch lagen an die 7000 Mark. Irgendwann am frühen Abend einmal war ausgemacht worden, nicht mehr als 1000 Mark während einer Runde auszuspielen, aber als vorhin der Rittmeister von Rost während Berkentins kindisch-diplomatischen Vorstoß „Banko“ gefragt hatte, war mir nichts übrig geblieben, als bejahend die Hand zu heben. Ich kam auf achtzehn. Es mochte genügen, aber es war mehr als riskant. Ich versuchte, die letzten ausgeteilten Spiele zu memorieren. Es waren kaum ein Bube und bestimmt nur eine Dame gefallen.

In meinem Rücken öffnete sich ein wenig die gepolsterte Eichentür in dem Rundbogen zum Gang.

„Es ist kein Zutritt für Damen“, hörte ich eine Stimme, fett und schläfrig.

„Aber ich wohne doch im Hotel. Ich bin die Baroness Hohenau. Mein Vater muß hier sein.“

„Kein Zutritt für Damen.“

Die Tür schloß sich, und von dem stumpfen Disput, der sich draußen erhob, hörte ich nichts mehr. In meinem Kopf aber hatte es sich festgesetzt: Kein Zutritt für Damen.

Ein stänloser, krankhafter Übermut packte mich plötzlich. Aber bei mir haben sie Zutritt, dachte ich. Eine Dame brauche ich. Eine einzige, und mein ganzes Dasein sieht anders aus. Drei Points, nicht mehr und nicht weniger. Ich — noch einmal.

Es war keine Dame, es war der Kreuz König.

Berkentin wartete schon draußen im Wagen der Reitschule. Es war noch dunkel, aber von den Räumen vor dem Theater kam eine linde Morgenbrise. Es roch nach jungem Laub und Erde, und ich spürte plötzlich eine krankhafte Sehnsucht, ohne zu wissen, wonach.

Als ich auf den hohen Jagdwagen steigen wollte, taumelte ich. Das unbewegte Gesicht der Ordennanz schien mir voll Verachtung zu sein. Mir fiel ein, daß ich heute außer einer Scheibe Toast als Frühstück noch nichts gegessen hatte.

Schlappschwanz und Trunkenbold, sagte das Gesicht des Soldaten. Schlappschwanz und Trunkenbold, Schlappschwanz und Spieler, klapperten die Pferdehufe auf dem Asphalt.

„Mach dir nichts draus“, sagte Berkentin, der törichte liebe Kerl. „Ich geh morgen noch zu Spieker. Bis Mittwoch hast du ja Zeit.“

Wenn ich in diesen Jahren von draußen nach Berlin zurückkam, dann hatte ich immer das Gefühl, die Stadt begrüße mich wie ein ungeheures, ewig umherjagendes Sagentier mit jappend herausstehender Zunge. Es war ein großartiges, ein kreischendes, ein ungebärdiges, aber auch gutartiges und in all seiner Unstetigkeit friedfertiges Tier. Ich hatte es lieb.

Es war immer gut, nach Berlin heimzukehren. Diesmal tat es gut.

Über der Riesenstadt hing der staubig durchflorte Sonnenglast der Morgenfrühe. Selbst wenn einmal, was selten vorkam,

kein Staub in der Luft hing, so stellte man ihn sich vor. Man hatte einfach das Gefühl, daß Millionen und aber Millionen rasender, trampelnder, schleifender und eilender Füße und ebensoviel Millionen schuftender Arme kosmische Wolken von Staub erzeugen mußten. Trotz der frühen Stunde war es hochsommerlich heiß. Ich sehnte mich nach meinen beiden kühlschmelzenden Zimmern in der kleinen Nebenstraße der Zellen. Berkentins gutartiger Vorschlag zu einem Austernfrühstück mit Pilsner bei Meyer in der Mittelstraße machte mich schauern.

Natürlich wartete Gabriel Zeisig mit einem Frühstück, wie ich es brauchte. Eine klare starke Kraftbrühe, Kaffee, der wie ein freundlicher Schlag auf die Schulter war und ein Teller voll solider Semmeln. Es war ganz klar, daß Gabriel Zeisig auch schon am Abend vorher und die ganze Nacht hindurch mit irgendeinem ähnlich zweckentsprechenden Mahl gewartet hatte.

Ich habe bereits die Schwadronsschreibstube verständigt. Herr Oberleutnant, daß Herr Oberleutnant heute nicht zum Dienst erscheinen können. Es war für 2 Uhr „Aufsicht bei Säbelgriffen“ für Herrn Oberleutnant festgesetzt.“ Er sah mich unschuldsvoll durch seine Uhu-Brille an. „Die Schwadron wird von sich aus das Regiment informieren, daß Herr Oberleutnant auf Grund eines kleinen Unfalls beim gestrigen Rennen und auf ärztliches Geheiß für die nächsten Tage bettlägerig sind.“

Ich machte den Mund auf, um etwas zu sagen, aber dann konnte ich nur schafeldämlich, aber doch ausgesprochen erleichtert grinsen.

Ich gab ihm einen freundschaftlichen Stoß in die Magenruhe.

Seit bald zwei Jahren war er mein Bursche und war es auch wieder nicht. Er war viel weniger und viel mehr, und es war völlig unmöglich, irgendeine geläufige Bezeichnung für unser gegenseitiges Verhältnis zu finden.

Ich war sehr stolz darauf, nach einiger Zeit einen gangbaren Ausweg in der Andrede Magister und in der Verwendung der neutralen dritten Person pluralis gefunden zu haben.

Gabriel Zeisig gehörte zu jenen Menschen, die allein durch ihre Existenz alle gewohnten Vorstellungen und Maßstäbe aufheben. Er paßte in kein Schema, und kein Schema paßte auf ihn. Und er war ein so liebenswerter Mensch, so durch und durch gut und sauber, wie so etwas eigentlich nur von lieben Märchentanten erfunden wird.

Er war Soldat und war keiner. Unleugbar trug er Uniform und war dem Militärstrafrecht unterstellt, aber keine Gewalt der Erde oder des Himmels konnte diesen Menschen je zu dem formen, was auf unseren Kasernenhöfen der Vorstellung vom Soldaten entsprach.

Als er mir über den Lebensweg stolperte, besaß er weder Abitur noch das legendäre Einjährige, aber er war der gebildetste Mensch und der Mann mit dem größten Wissen, dem ich bisher begegnet war. Er war kein Soldat und war kein Lehrling, er war auch nicht kaufmännischer Angestellter oder vielleicht Arbeiter, aber er war ein Chemiker aus innerer Bestimmung und innerer Besessenheit.

Mit Gabriel Zeisig begannen gewissermaßen meine Erfahrungen, daß einem im Leben viel, viel mehr passieren kann, als uns das Eltern, Lehrer oder Vorgesetzte ständig einzureden suchen. Allerdings auch viel weniger.

Es gab nur eine Möglichkeit, diesen seltsamen und prächtigen Menschen von dem dreijährigen Martyrium zu erlösen, dem er außer jeder Frage entgegenging, und so forderte ich ihn als Burschen an und erhielt ihn auch.

Meine beiden Reitpferde, das Chargenpferd und einen ordentlichen Hannoveraner Wallach, pflegte er meisterlich. Dagegen war nichts zu sagen. Pferdedienst ist immer Herrendienst.

Im übrigen saß er nächtelang über Tabellen, Stößen von Fachliteratur. Originalschriften aus dem 18. Jahrhundert und ähnlichem und leitete daneben sanft und unmerklich vieles in meinem Leben an nachgiebiger, aber fester Longe.

Die Schosse kommt schon hin, dachte ich behaglich nach der fünften Tasse Kaffee und dem dritten Knüppel mit gekochtem Schinken, da kam die Frühpost.

Gabriel, der unheilige Erzengel, wie er vom Unteroffizierskorps der Schwadron genannt wurde, versuchte, sie zu unter schlagen, aber ich griff arglos und kindlich optimistisch nach ihr. Das Wohlempfinden schrumpfte.

Eine Rechnung von Breitsprecher über gelieferte Reitstiefel in Höhe von 600 Mark. Links oben stand, rot unterstrichen, dritte Kopie. Eine Rechnung der Hof-sattlerei Möller & Co., die ich gar nicht erst ansah, denn ich kannte sie seit einem Jahr. An die 1700 Mark.

Es erübrigte sich auch die Öffnung des Kuverts mit dem Aufdruck „Herrmann Hoffmann, Uniformen, Reit-, Jagd- und Herrenkleidung, Königlicher Hoflieferant.“

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Alfred Adler, der berühmte Wiener Psychologe, war als Sachverständiger zu einem Giftmordprozeß hinzugezogen worden. Er maß die Mörderin mit stehendem Blick und fragte sie: „Ist es Ihnen noch nie passiert, daß Sie Stimmen gehört haben — ich meine, ohne jemand zu sehen, Stimmen sozusagen, von denen Sie nicht wußten, wem sie gehörten...“

„O ja — oft schon!“ sagte die Angeklagte.

„Aha. Und wann war das?“

„Jedemal, wenn ich telefoniert hab!“



UNSERE Heimat

Schnee und Nebelfrost

Der „Frühling im Dezember“ ist nun wirklich beendet. Noch am letzten Tage des vergangenen Jahres kam die Wende: Es wurde kälter; Nebelfrost trat ein und es fiel in geringem Maße Schnee. Schnee, auf den viele so sehnsüchtig gewartet hatten. Die entstandene Glätte reichte aber nur zum Schlendern aus; an Schlittenfahren oder Skilaufen war hier noch nicht zu denken. Im Hochsauerland war es dagegen besser bestellt: Pkw's mit aufgeschnallten Skiern durchkreuzten die Stadt, um die sauerländischen Dorados des Wintersports zu erreichen, um mit Skiheiß die Winterfahrt ins neue Jahr anzutreten. Die „gewöhnlichen Sterblichen“ besorgten diesen Übergang zu Hause. Wie sich's versteht, mit diversen Getränken und nachfolgenden Brummschälchen, mit Knalltröschchen und Leuchtkugeln, die in der Silvesternacht 0 Uhr aufleuchteten. Glockengeläute u. Choräle des Posaunenchores verzauberten die Mitternachtsstimmung und die Begrüßung des jungen Jahres 1954. Die weiß angehauchte Landschaft gab dem Bild der Silvesternacht eine letzte feierlich-romantische Note. Und inzwischen ist für uns 1954 schon zur Selbstverständlichkeit geworden: Zum Jahr neuer Arbeit, weiteren Vorwärtstrebens und hoffentlich auch vieler Erfüllungen! rd

Olper Stadtspiegel

Heimatverein. An die heutige Zusammenkunft des Heimatvereins um 20 Uhr im Hotel „Zur Kante“ werden die Heimatfreunde nochmals erinnert. Der Heimatabend beginnt um 20 Uhr. U. a. wird Rechtsanwalt Carl Schürholz einen interessanten Vortrag über einen geschichtlich bedeutsamen Karmesergerichtsprozeß (1620—1627) halten.

Deutsches Rotes Kreuz. Am Dienstag, dem 5. Januar, findet der erste Dienstabend im neuen Jahre für die männliche Bereitschaft des DRK um 20.15 Uhr im kleinen Schwanensaal statt. Das Erscheinen aller Bereitschaftsmitglieder ist Pflicht!

Vom Fremdenverkehr. Der erwartete saisonübliche Rückgang im Fremdenverkehr Nordrhein-Westfalens war vom September zum Oktober 1953 stärker als im Vorjahr. Es wurden im Oktober fast 15 v. H. (im Vorjahr 10 v. H.) weniger Fremde gemeldet als im September; bei den Übernachtungen betrug der Rückgang 27 v. H. (im Vorjahr 19 v. H.). Trotzdem ist die Zahl der Fremdenmeldungen (um 20.000) und -übernachtungen (um 58.000) im Vergleich zum gleichen Vorjahrsmonat nicht unerheblich gestiegen.

Wieviel Volksschulen? In Nordrhein-Westfalen wurden im vergangenen Jahre 6036 öffentliche und private Volksschulen sowie 54 Sonderschulen (Blinden- und Taubstummenschulen u. a.) gezählt; davon waren 3605 katholische, 1723 evangelische Schulen und 1050 Gemeinschaftsschulen. Wie das Statistische Landesamt mittelt, unterrichten an diesen Schulen 34.826 hauptamtliche Lehrkräfte insgesamt 1.543.781 Schüler; und zwar 785.631 Jungen und 758.150 Mädchen. Gegenüber dem Vorjahr sind 75 Schulen hinzuge-

kommen; dagegen hat die Zahl der Schüler um 30.459, die der Lehrer um 164 abgenommen. Im Landesdurchschnitt kamen 1953 auf eine Lehrkraft an den öffentlichen Volksschulen 45 Schüler, an den öffentlichen Hilfs- und Sonderschulen 25. — In der Stadt Olpe besitzen wir zwei katholische und eine evangelische Volksschule. Während ein kath. Schulneubau nach dem Kriege hier errichtet werden konnte, ist die ev. Volksschule zunächst noch provisorisch im Gebäude des Städt. Gymnasiums untergebracht.

Wiener Sängerknaben kommen. Die weltberühmten Wiener Sängerknaben werden, wie jetzt endgültig feststeht, am

Samstag, dem 30. Januar, in der Aula der St. Franziskus-Schule in Olpe ein Konzert geben. Der Wiener Knabenchor ist vielen Olper Musikfreunden noch in guter Erinnerung aus seinem Gastspiel im vergangenen Jahr in Altenhundem. Auf das Programm der Olper Veranstaltung werden wir zu gegebener Zeit noch näher hinweisen.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe während der Nachtstunden (ab 19 Uhr) in dieser Woche die Martinus-Apotheke (Telefon 9797).

Noch gut abgelauten

Meggen. Am Silvestermorgen geriet ein Pkw in der scharfen Kurve am Katzen-siepen ins Schleudern und stürzte die steile Böschung hinab. Der Wagen, der sich überschlug, blieb schließlich am Len-neufer liegen. Er hatte nur einige Ver-beulungen am Dach davongetragen. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Nach einigen Stunden konnte das Fahr-zeug mit Hilfe eines Treckers wieder flott gemacht werden und dann selbstän-dig seine Fahrt fortsetzen.

Werkzeitschriften im Sauerland

„Wir Kalkwerker“, eine Neuerscheinung — Prinzipielle Fragen

Kreis Olpe. Im „Westfalenspiegel“, Heft 12/1953, schreibt Dr. Liebetraut Rother über westfälische Werkzeitschriften u. a. folgendes:

„Der Arbeitsausschuß der Deutschen Werkzeitschriften führt in seiner Liste rund 400 Werkzeitschriften für West-deutschland auf. Davon entfallen auf Westfalen 40 einzelne Blätter. Die Werk-zeitschrift wird in der Regel kostenlos an die gesamte Belegschaft verteilt. Sie er-scheint zumeist monatlich in Heftform, vereinzelt wöchentlich in Zeitungsform oder aber zweimonatlich. Als Herausgeber zeichnet der Unternehmer oder das Werk oder, was besonders für das westfälische Industriegebiet gilt, der Verband mehrerer Industrien. Es gibt Werkzeitschrif-ten, die sich grundsätzlich auf Beiträge aus den eigenen Reihen beschränken; zumeist werden jedoch außerdem Kenner der verschiedensten Wissensgebiete mit herangezogen. Besprochen u. durch Bilder und Zeichnungen erläutert werden in der Werkzeitschrift vor allem die den Betrieb unmittelbar angehenden Dinge. Die Belegschaft wird in ihrem Blatte auch über die ihr zur Verfügung stehen-den, vom Werk geschaffenen sozialen Einrichtungen unterrichtet. Aufstiegs-möglichkeiten, Ausbildungs- und Fortbil-dungsmöglichkeiten werden bekanntge-macht. Das Verhältnis von Mensch zu Mensch, die Kameradschaftlichkeit findet eine pflegliche Behandlung. Tagesfragen werden nur berührt, wenn sie einer eigen-ten Stellungnahme bedürfen, während Politik und schon gar Parteipolitik, nicht in die Werkzeitschrift gehört. Die Werkzeitschrift stellt also, fern von Reklame, von unternehmerischem Eigenruhm, von Parteipolitik und Tagesgeiz ein Instru-ment dar, das den Feierabend des werk-tätigen Menschen verschönern soll. Wirk-lich erfolgreich wird ihre Arbeit, wenn es ihr gelingt, nicht nur jeden Empfänger zum Lesen zu bringen, sondern ihn dar-über hinaus zum feierabendlichen Schaf-fen anzuregen, schlummernde schöpfe-rische Kräfte wachzumachen. Der Segen aus der solcherart gewonnenen Zufrie-denheit aber kommt der Gesamtheit „Werk“ zugute.“

Vom Standpunkte der Redaktion einer Tageszeitung aus können wir auf Grund

langjähriger Erfahrungen die Feststellun-gen und klaren Abgrenzungen, die Dr. Rother hinsichtlich der Werkzeitschriften getroffen hat, als sehr zutreffend und zugleich richtungweisend unterstreichen. Eine oder die andere Werkzeitschrift kommt auch in den Kreis Olpe, wo durch Zweig- oder Schwesterunternehmen der betreffenden Werke und Verbände Interesse dafür besteht. Es dürfte das für die Werkzeitschriften „Mannesmann“, „Voran“ (BV-Aral A.-G. Bochum), „Werk und Wir“ (Hoersch Werke A.-G. Dortmund) und „Aus dem Siegerland“ (Werkzeitung der Sieger Industrie) zutreffen.

Kürzlich wurde uns die Nummer 1 der Zeitschrift

„Wir Kalkwerker“

(Rhein.-Westf. Kalkwerke A.-G., Dornap, Bezirk Düsseldorf) auf den Redaktionstisch gelegt, die einen wesentlichen heimischen Wirtschaftszweig auch im südlichen Sauer-land mit berührt. Diese Zeitschrift ist vom

Sondern für Selbstbestimmungsrecht

Gemeinde will durch Talsperre nicht auseinandergerissen werden

Sondern. Kurz vor Weihnachten wurde auch hier ein recht gut besuchter Dorf-abend abgehalten, an dem sich die Ein-wohnerschaft in freimütiger Aussprache mit dringenden kommunalen Angelegen-heiten befassen konnte. Als Gäste wa-ren Landrat Metten, Amtsbürgermeis-ter Kleine, Amtsdirektor Habel und Gemeindebürgermeister Bieker erschienen.

Amtsbürgermeister Kleine erläuterte zunächst an Hand des Haushaltsplanes zusammen mit Amtsdirektor Habel die Lage der Gemeinde und wies dabei be-sonders darauf hin, daß die

Gemeinde Rhode

pro Kopf der Bevölkerung mit 4,50 DM Fürsorgeleistungen belastet sei. Das zeige deutlich, wie es um die Gemeinde bestellt sei, Ursache dafür sei die seit Jahren über dem Biggetal schwebende Frage: Kommt die Sperre oder nicht? Sie habe die persönliche Initiative geklärt, die An-sammlung von Industrie vermindert und dadurch die Hebung der Steuerkraft un-möglich gemacht.

Zum Sperrprojekt

nahm hierauf Landrat Metten Stellung, indem er u. a. folgendes ausführte: „Seit Jahrzehnten schwebt die Todesangst über das Biggetal und saugt seine Lebenskräfte

auf. Was in meiner Kraft steht, will ich tun, um den ärmsten Menschen des Sauer-landes zu helfen. Vor allem verspreche ich Ihnen, daß die Ungewißheit über die Durchführung des Projektes bald ein Ende findet.“

Starkes Interesse fand in diesem Zu-sammenhang die

Schaffung einer neuen Siedlung

zwischen Stade und Hanemücke als Ersatz für die verlorene Heimat. Man trat für das Selbstbestimmungsrecht bei der Aus-wahl des Ortes der Ansiedlung ein. Fa-brikant Muhr als Vorsitzender der In-teressengemeinschaft Biggetal forderte dabei eine gerechte Behandlung der Be-troffenen und bat den Landrat nochmals, bei der Regierung auf eine baldige Ent-scheidung zu drängen.

Zum Abschluß führte Bürgermeister Bieker aus, seit seinem Dienstantritt kämpfe er für die neue Ansiedlung der Bewohner

auf dem Berghang bei Stade.

Heute hätten die betroffenen Menschen einmal selbst gesprochen und es habe sich gezeigt, daß er mit ihnen einer Mei-nung sei. Er bat dann die Vertreter der Behörden darum, den hier gewonnenen Eindruck auf sich wirken zu lassen und den Bewohnern des Biggetales mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Konzert und Theaterspiel in Helden

Wohlgelungene Veranstaltung in der gut besetzten Schützenhalle

Helden. Der MGv „Cäcilia“ Helden ver-anstaltete zusammen mit dem MGv Fret-ter am zweiten Weihnachtstag in der Schützenhalle unter der Leitung von Mu-siklehrer Paul Siepe, Attendorn, ein vorzügliches Konzert und vermittelte als „Zugabe“ eine Aufführung des plattdeut-schen Theaterstückes „De Schnider ase Makelsmann“ von Johannes Schulte.

Nach einem Einleitungsgedicht begrüßte erster Vorsitzender Peter Struck die zahlreichen Zuhörer und widmete vor al-lem den Sängern aus Fretter herzliche Willkommensworte. Die dann folgenden Darbietungen des MGv „Cäcilia“ ver-lieben den inzwischen erzielten Leistungs-stand des Helden Chores, der unter seinem rührigen Dirigenten eine recht erfreuliche Entwicklung aufzuweisen hat. Alle Lieder wurden mit großer Disziplin und guter Leistung vorgetragen. Die Sänger entzieten mit ihrem Dirigenten für die einzelnen Darbietungen lebhaften Beifall.

Auch der MGv Fretter hinterließ vor allem mit dem Chor „Media vita“ von Lissmann einen guten Eindruck.

Die anschließende Aufführung des Stückes „De Schnider ase Makelsmann“ wurde von den Spielern in großer Natür-lichkeit geboten, so daß der unwürdige

erinnert an die Arbeiten am Schulhaus in Benolpe und an die Einrichtung einer weiteren Lehrerdienstwohnung in der Schreibershofer Schule.

Ein „Schmerzkind der Gemeinde“ nennt das Rundschreiben den Wege-bau. An fast allen Straßen sind größere Unterhaltungsarbeiten notwendig, die aus-zuführen die Gemeinde in absehbarer Zeit aus eigener Kraft kaum in der Lage ist. Trotzdem aber wurde einiges geschafft. Der Weg Olpe—Frenkenhausen hat eine neue Decke erhalten. Die Straße vom Via-duk der Listertalsperre bis Kalberschnacke ist geteert worden, und der 2,4 km lange Weg von Wegeringhausen über Wörde bis zur Straße Hützemert—Belmücke konnte erst in den letzten Tagen für den Verkehr freigegeben werden.

Bei der Trinkwasserversorgung wird vor allem auf Hützemert hingewiesen, das in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit die Wasserleitung mit Hilfe eines Zwischendarlehns erweitert hat. Außerdem sind bereits die Vorarbeiten für die end-gültige Versorgung von Hützemert und Wegeringhausen angefallen. Vorarbeiten führen auch die Ortschaften Herpel und Benolpe aus, und schließlich ist die Ge-meinde dabei, die Wasserversorgung des gesamten Brachpetales einschl. Eichen und Wenkenhausen aus dem Grubenstollen bei Husten vorzubereiten, woran sich auch die Stadt Drolshagen beteiligt.

Neues aus Attendorn

Aus Rußland heimgekehrt ist am Silvesterabend um 20.45 Uhr nach langjähriger Gefangenschaft unser Mit-bürger Heinrich Lönnendung. Die Nachricht von seinem Eintreffen im La-ger Friedland hatte sich mit Blitzesselle in der hiesigen Stadt verbreitet. Sie war in der Nacht zum Donnerstag durch den Rundfunk gekommen. Als der Heimkehrer in Attendorn eintraf, wurde ihm ein überaus herzlicher Empfang seitens der Bevölkerung und seiner Angehörigen be-reitet. U. a. begrüßte ihn Landrat Metten. Wir wünschen dem Spätheimkehrer, daß er sich bald in der alten Heimat wieder wohlfühlen möge. Ueber seinen Empfang werden wir noch näher berichten.

Den Prozeß mit der „Gema“ hat die hie-sige Karnevalsgesellschaft verloren. Die hohen Abgaben an die „Gema“ sind nach wie vor unerträglich; sie erschweren die gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Die Anschlagtafel am Niedersten Tor muß dem Neubau Jeß weichen. Sie wird künftig in der Nähe des Postamtes aufge-stellt werden.

Verbesserung der Turnhalle. Der schon seit langem überholungsbedürftige Fußbo-den der Turnhalle wird zur Zeit völlig erneuert.

Betriebsstunden-Zähler an Schleppern

Kreis Olpe. Das Kuratorium für Technik in der Landwirtschaft (KITL) berichtet, daß augenblicklich in der Bundesrepublik etwa 260.000 Ackerschlepper laufen. Davon wurden 197.000, also über 70 Prozent, seit der Währungsreform angeschafft. Die Re-paraturkosten für die neuen Schlepper fal-len jetzt schon ins Gewicht. Daher sollten sie sorgfältig gepflegt werden. Die Indu-strie hat, um die Pflege und Wartung zu erleichtern, in jüngster Zeit automatisch arbeitende Betriebsstunden-Zähler ent-wickelt, die sich nachträglich in jeden Schlepper einbauen lassen. Die Anschaf-fung dieses Hilfsmittels macht sich durch verminderte Reparaturen bald bezahlt. Es gibt zwei verschiedene Arten von Zählern. Der eine zählt die Motorumdrehungen, er-faßt also die wirkliche Leistung des Mo-tors. Man kann erwarten, daß dieses Ge-rät zur regelmäßigen Pflege beiträgt. Au-ßerdem kann es bei Schleppergemein-schaften benutzt werden, um die anteili-gen Kosten zu errechnen.

Wirtschaftslage im Regierungsbezirk

Normale jahreszeitliche Entwicklung hielt im November an

Aus dem Sauerland. Nach dem verhält-nismäßig hohen Stand der Industrieproduktion in den Sommermonaten hat der bereits im Vormonat angekündigte Saiso-nrückgang im November lebhafter einge-setzt. Daß die um diese Jahreszeit allge-mein übliche Rückläufigkeit in diesem Jahre in relativ ruhigen Bahnen verlief, ist im wesentlichen auf die milde Herbst-witterung zurückzuführen. Fernerhin ist feststellbar, daß Abschwächungstendenzen im Bausektor zum Teil durch gute kon-junktuelle Beschäftigungsverhältnisse in anderen Wirtschaftszweigen kompensiert werden konnten. Dies bezieht sich vor allen Dingen auf den EStBM-Sektor, in dem im ganzen ein überdurchschnittlich hohes Beschäftigungsniveau vorlag. In weiten Gebieten der industriellen Produktion war jedoch nach wie vor der Auftragsein-gang zögernd, und der wünschenswerte Anschluß an das Frühjahrsgeschäft konnte auftragsmäßig noch nicht gefunden werden. Diese Tatsache zwingt die Unterneh-mer zu vorsichtigen Dispositionen im all-gemeinen und speziell im Hinblick auf personelle Maßnahmen.

Die vorliegenden Berichte über das Be-schäftigungsniveau von Gießereibetrieben lassen durchschnittlich eine leichte Besse-rung erkennen. Zwar wird bei Grau- und -mpfergießereien die Auftragslage als un-befriedigend dargestellt und der Auftrags-ein-gang als schleppend bezeichnet, doch werden auch hier verschiedentlich leichte Besserungstendenzen vermerkt. Hingegen wird übereinstimmend die Beschäftigungs-lage bei den Stahlgießereien für gut be-funden. Allerdings soll es nicht zu Neu-einstellungen gekommen sein. Metallgie-ßereien konnten weiterhin ihre gute Auf-tragsversorgung halten.

Kalksteinbrüche und Kalkwerke waren noch verhältnismäßig gut beschäftigt. Vereinzelt wurden Aushilfskräfte bei den Ar-beitsämtern angefordert. In unmittelbarer Auswirkung der noch guten Baukonjunktur war der Absatz an Baukalk rege. Of-fenbar hatten die Aufträge an Industrie-kalk eine steigende Tendenz aufzuweisen. Jahreszeitlich bedingt war Düngekalk wenig gefragt. L's Zementindustrie konnte ihr außerordentlich hohes Beschäftigungs-niveau halten.

Die bereits im Vormonat festgestellte Rückläufigkeit in der Beschäftigung bei Sägewerken hielt an. Entlassungen konn-ten nicht vermieden werden.

Die milde Witterung hat in der Textil-industrie in erheblichem Umfang Absatz-störungen verursacht. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe war die Auftragslage befriedigend. In der Kunststoff-Industrie lag eine äußerst günstige Beschäftigungs-lage vor. Im Nahrungs- und Genußmittel-sektor machte sich im Berichtsmo-nat bereits die Beendigung des Weihnachtsgeschäftes mit Kündigungen von Aushilfs-kräften bemerkbar.

Während die Arbeitslosenzahl auf der Männerseite gegenüber dem Vormonat von 18.974 um 2.820 auf 21.794 gestiegen ist, ist auf der Frauenseite ein geringfügiger Rückgang von 13.381 um 81 auf 13.300 zu verzeichnen.

In der Industrie, im Handwerk, Groß- und Einzelhandel belief sich die Gesamt-zahl der Insolvenzen auf 32. Sie gliedern sich folgendermaßen auf: Anträge auf Er-öffnung des Vergleichs 10, Vergleichsver-fahren 4, Anschlußkonkurse 6, Kon-kurse 12.

Trainingshosen

1a Qualität, alle Größen lieferbar
Kindergößen ab DM 2,75

Gamaschen-Höschchen

für Kleinkinder ab DM 3,45

Überfallhosen

aus 1a Skitrikot, alle Größen für
Kinder und Erwachsene und wie
immer „so preiswert“

Kebbekus & Eibach - Olpe

Was wird das Lehrerwohnhaus kosten?

Blisstein. Die Gemeinde plant den Bau eines Lehrerwohnhauses. Nach dem Fi-nanzierungsplan betragen die Baukosten ohne die Eigenleistungen der Gemeinde etwa 34.000 DM, für die folgende Deckung vorgesehen ist: Ein Darlehen von 7.500 DM zur Errichtung von Bedienstetenwoh-nungen und außerdem ein Landesdarlehn in Höhe von 12.500 DM; also zusam-men 20.000 DM. Der Rest von 14.000 DM soll aus Mitteln des ordentlichen Haus-halts für das Rechnungsjahr 1953/54 auf-gebracht werden.

Lenne. Am Donnerstag, dem 7. Ja-nuar, findet um 17 Uhr im Gasthof Schulte eine Sitzung des Gemeinderates statt, in der der Nachtragshaushaltsplan beraten wird.

Kindern nicht zuviel Verantwortung aufbürden

Auch die größere Schwester ist noch Kind — Kein Aschenputtel in der Familie!

Man begegnet oft unter Eltern der Meinung, daß ein 9jähriges Mädchen gut auf seine beiden 5jährigen Geschwister aufpassen könne, wenn die Eltern abends einmal ins Kino gehen möchten. Oft denken sich Vater und Mutter nichts dabei, in gut zwei Stunden würden sie ja wieder zurück sein, was sollte in dieser Zeit denn schon passieren können. Es ist gut, daß die Älteste auf die Jüngeren aufpassen kann. Ob die Eltern es wagen können, ohne Aufsicht drei kleine Kinder allein in der Wohnung zu lassen, soll hier nicht zur Debatte stehen, immerhin scheint es aber doch sehr gewagt, „Die Große in der Reihe der Geschwister zu sein, ist bestimmt nicht leicht“, erklärte kürzlich seufzend ein 12jähriges Mädchen. „Als ich noch allein war, hatte Mutti immer Zeit

für mich und machte auch alles für mich, denn ich war eben ihr Einziges, ihr Kleines. Dann aber kam das Brüderchen und ein Jahr später das Schwesterchen. Da war alles aus, da war ich auf einmal „die Große“. Ich mußte mit auf die kleineren Geschwister aufpassen und der Mutter helfen im Haushalt. Und so ist es geblieben — bis heute!“

„Tust du das denn nicht gern?“ wurde sie gefragt. „Hast du deine Geschwister nicht lieb, daß du deiner Mutter nicht gern hilfst, denn dadurch hilfst du doch deinen Geschwister.“

„Natürlich sehr! Ich helfe Mutti wirklich gern, aber ich bin doch noch nicht so groß, daß ich nicht auch einmal spielen möchte! Immer die Verantwortung für die Kleinen zu haben, macht keinen Spaß. Ich

möchte mich auch gern manchmal bei Vati oder Mutti anlehnen, ganz wie es die beiden Kleinen machen, aber dann heißt es gleich: „Du bist die Große, sei nicht so albern, tu lieber etwas.“ Sage ich aber einmal etwas, dann mahnt man mich wieder mit den Worten: „Dazu bist du noch nicht groß genug. So bin ich auf der einen Seite nicht groß und dann wieder nicht klein. Wenn ich nur erst ein paar Jahre älter wäre, um die Verantwortung über meine kleinen Geschwister los zu sein.“

Wird einem Kind nicht oft allzuviel aufgebürdet, nur weil es die Älteste ist? Sie soll vernünftig sein wie eine Erwachsene, hat ein Teil deren Pflichten, aber nicht deren Rechte. Sie ist gerade immer dann „sehr vernünftig“, wenn die Eltern ausgehen wollen und auf die Zuverlässigkeit der Älteren angewiesen sind. Sie soll den Kleinen gegenüber ihre Autorität geltend machen, wird jedoch von den Eltern nur zu oft als dummes Kind, als das Aschenputtel der Familie behandelt, woraufhin die Kleinen dann sagen: „Du hast mir gar nichts zu sagen!“

Und doch könnte die Stellung einer großen Schwester anders sein, das beweisen viele Beispiele. Wie oft sind es gerade die Brüder, die sich immer wieder an die große Schwester wenden, wenn sie irgend etwas auf dem Herzen haben, was sie den Eltern nicht so ohne weiteres sagen können oder wollen. Wie oft ist die große Schwester Vermittlerin zwischen den Geschwister, wenn ein Streit ausbricht. So hat sie viele Aufgaben, nur nicht diejenigen, die ihr von der Mutter oder dem Vater aufgetragen werden. Aber sie kann und wird sie nur erfüllen, wenn sie nicht mit körperlicher Arbeit, die manchmal die Kräfte eines Kindes übersteigt, belastet wird, und wenn sie immer wieder neue Freudigkeit durch die Liebe der Eltern empfängt.

Wie oft ist es schon vorgekommen und kommt leider auch heute immer noch vor, daß eine Tochter das Elternhaus so schnell wie möglich verläßt, weil sie nicht länger das Aschenputtel für die jüngeren Geschwister sein will. Es kann dann leicht geschehen, daß sie selbst später nie Kinder haben möchte, weil ihr die ewige Sorge um die vielen kleinen Geschwister und die fehlende Sorge um sich selbst die Freude am Familienleben verdrängen haben. Aber es kann auch anders sein. So meinte eine „große Schwester“, die sei glücklich, die Freundin ihrer Mutter zu sein. „Jeden Abend, wenn die anderen schlafen“, sagte sie, „kommt unsere Stunde, dann sitze ich mit Mutter zusammen, um die Dinge des Tages zu besprechen, da bin ich wieder das kleine Mädchen, das sich mit seinen Freuden und Leiden an die Mutter wenden kann. Und Mutter freut sich auch, wenn ich ihr mein Herz ausschüttele...“



Ihr Erwachsenen seid doch kuriose Leute! (Foto: Koschnitzke)

Zehn Gebote fürs Eheglück

Meine Damen, es gilt, die „Beute“ festzuhalten!

Eine amerikanische Frauenzeitschrift veranstaltete unter ihren Leserinnen ein Preisausschreiben, dessen Ergebnis für alle Verheirateten interessant ist. Es ging darum, zehn Gebote zu schaffen, die das eheliche Glück garantieren.

Man kann das Preisausschreiben der amerikanischen Frauenzeitschrift als einen glücklichen Versuch betrachten. Hunderttausende Frauen hatten eigene zehn Gebote für eheliches Glück entworfen. Den ersten Preis hielt eine seit zwei Jahren verheiratete Frau.

1. Du sollst dich auch nach der Hochzeit nicht schlechter kleiden als vorher! Bedenke, daß die Jagd zwar beendet ist, aber das jetzt die Beute festhalten muß.

2. Bedenke, daß das Glück vor allen Dingen eine gute Gesundheit bedingt, die gute Gesundheit aber nicht ohne gute Verdauung denkbar ist und daher von der guten Küche abhängt. Sorge für eine gute Küche! Das kostet nicht viel mehr, und du wirst bald sehen, wie dankbar „er“ sein wird.

3. Freue dich, wenn „er“ ein paar Tage lang von seinen Geschäften Ruhe hat, auch wenn es nur ein Sonntag ist, und benutze ihn dann nicht als Aushilfe für die Reinigung der Wohnung, sondern rede ihm ein, daß er eine Erholung braucht. Schicke ihn auf einige Tage fort. Er wird körperlich und geistig erfrischt zurückkehren und dir von ganzem Herzen dafür dankbar sein.

4. Mache niemals spöttische Bemerkungen über seine Verwandten und Freunde. Bedenke stets, was du für ihn bist, und du wirst dein Ansehen in seinen Augen nie verlieren.

5. Fall nicht in Krämpfe, wenn er eine Krankheit trägt, die dir nicht gefällt, oder wenn er eine Zigarre raucht, deren Duft du nicht ausstehen kannst. Bedenke, daß er zumindest soviel Recht auf ein Eigenleben hat wie du. Mache ihm nicht durch vieles Weinen das Leben schwer und habe Verständnis für seine Wünsche.

6. Folge ihm in seiner Begeisterung, selbst wenn sie einer hübschen Frau gelten soll. Sehr selten sind die Frauen, die die Vorteile einer anderen Frau anerkennen können, da aber sollte eine seltene Frau sein. Bedenke, je schöner deine Denkart ist, desto größer wird dein Ansehen in seinen Augen sein.

7. Sei nicht herrisch. Denke daran, daß du eine Frau bist. Sei möglichst ohne Launen.

8. Sollte ihm etwas Unangenehmes zustößen, was immer vorkommen kann, so tue alles, um die Sache ins Heitere zu ziehen; manche Tragödie wurde schon durch ein verständnisvolles Scherzwort abgewendet, und gar manches Mal haben Dinge, die leichter wiegen als Luft, eine Ehe zugrunde gerichtet.

9. Grabe keine Leichen aus! Lasse die Vergangenheit Vergangenheit sein!

10. Denke stets an die Worte des Priesters, der euch getraut hat: „Liebe, ehre und pflege ihn, sollte er gesund oder

krank sein.“ Und wenn es mit ihm abwärts gehen sollte, dann halte erst recht an seiner Seite aus! Denn aus jedem Mann kann noch ein Held werden — einer Frau zuliebe.

Kleine Kniffe

Wenn Sie das übrig gebliebene Backfett in eine Schüssel mit kaltem Wasser schütten, sinken die Krümel und sonstigen Unreinheiten nach unten, während das reine Fett nach dem Erkalten leicht abgehoben werden kann.

Die Bratpfanne reinigt man nach Gebrauch am besten mit zwei oder drei zusammengeknüllten Papierservietten. Sie saugen das Fett in der Pfanne auf.

Wenn das Gewinde von Zahnpasta- oder Leimtüben sich nicht mehr drehen läßt, hält man den Kopf der Tube einige Zeit in helles Wasser. Dann geht es spielend.

Die Kacheln am Kachelofen glänzen wieder wie neu, wenn sie mit Milch abgerieben werden. Der Ofen muß jedoch vorher erkalten sein.

Cremerfarbene Gardinen, die im Laufe der Zeit unansehnlich geworden sind, kann man auffrischen, wenn man dem Spülwasser Lindenblüttee beifügt.

Spül- und Putztücher dürfen nicht naß und zusammengeknüllt aufbewahrt werden. Sie nehmen dann einen süßlichen Geruch an. Man hänge die Tücher nach Gebrauch an einem luftigen Ort auf.

Der Mann meiner Tochter

Ehrlich muß er sein, offen und vor allem tüchtig

„Er muß meiner Tochter etwas bieten können!“ Wie oft habe ich diesen Satz schon gehört, wenn Mütter an eine Ehe ihrer Töchter denken. Er muß als erste Voraussetzung viel Geld haben oder wenigstens eine besonders gute Stellung. Ich muß dann immer mit dem Kopf schütteln. Haben nicht gerade wir Lebenden dieses Menschenalters mehr denn je erfahren, wie wenig es bedeutet, etwas zu besitzen, ja, wie schnell selbst eine gute Stellung verloren ist?

Und wieviele dieser „guten“ Partien sind in Kummer und Herzeleid zu Ende gegangen, weil die Menschen nicht zueinander paßten?

Wenn meine Tochter einmal in dieses Alter kommt, so wünsche ich ihr, daß sie den Mann findet, der die Ergänzung ihres eigenen Wesens ist, und ich werde nur darauf achten, daß er ein ehrlicher, offener und vor allem tüchtiger Mensch ist.

Ein Schlosser, der in seinem Beruf etwas kann und vorwärtsstrebt, ist mir lieber als ein Akademiker, der nur auf Grund des Geldbeutels oder der guten Beziehungen seines Vaters eine Anstellung erhielt, denn der aus sich selbst heraus Tüchtige wird sich, wenn ihm einmal die Lebensgrundlage entzogen ist, immer wieder eine neue schaffen. Der andere aber, den sorgsame Hände in ein warmes Nest setzten, wird sich schwerlich wieder aufraffen, wenn ihm ein Sturm dieses Nest zerstört.

Und so werde ich meine Tochter lieber einem hungernden Werkstudenten anvertrauen, wenn er sich sein Ziel verfolgt, — auch auf die Gefahr hin, daß sie ja, gelang noch mitverdienend muß, bis er sie einmal ernähren kann — als dem Sohn eines gut situierten Kaufmannes, der heute schon weiß, wann der Vater ihm das große Geschäft übergibt, und es sich bis dahin gut gehen läßt.

Ich glaube, eine Ehe, die eine starke Kameradschaft verlangt, ein Für-den-andern-einstehen-Müssen, wird immer haltbarer sein als eine, die nur auf der Sonnenseite des Lebens verläuft, denn da sie keine Stürme kennt, kann jeder Windhauch sie gefährden.

Auch meine Tochter soll einmal „etwas Besseres“ heiraten; aber nur etwas Besseres an Geist, Charakter und Fähigkeiten. Im übrigen werde ich sie so erziehen und sie etwas lernen lassen, daß sie in Krisenzeiten, wenn das Schicksal stärker ist als der Mann an ihrer Seite, diesem tapfer zu helfen versteht.

„Meine Mutter hat in Geschichte immer eine Vier gehabt“, trumpfete der zehnjährige Wolfgang triumphierend, als der Lehrer die Geschichtsarbeiten zurückgab und Wolfgang eine Eins geschrieben hatte. „Das kann ich mir aber gar nicht denken“, sagte der Lehrer, „woher willst du denn das wissen?“ — „Von meiner Mutter selber“, antwortete der Junge, und die Klassenkameraden sahen etwas unglaublich drein.

Wolfgang muß eine sympathische Mutter haben. Einmal darum, weil sie anscheinend nicht zu den Müttern gehört, die immer nur Einsen geschrieben haben und richtige Musterkinder gewesen sind — zum andern, weil sie es sich leisten kann, dies ihrem Jungen einzugestehen — sich leisten kann nur insoweit, als sie die richtige Einstellung hat: Sie will nicht unbedingt in allem anerkannt und bewundert werden, und sie kann beruhigt Fehler und Unzulänglichkeiten zugeben. Ihre natürliche Autorität wird davon nicht angegriffen. Warum? Sicher deshalb, weil ihr ganzes Leben, ihr ganzes Verhalten vorbildlich genug ist.

Und das ist der Angelpunkt für alle Mütter — und auch für die Väter. Kinder mögen es gar nicht gern, wenn ihre Eltern so unheimliche Musterkinder waren und so unheimliche Menschen sind. Kinder wollen keine Engel als Eltern, sondern einen Vater, der einmal ein kleiner dreckiger Junge mit Lausbubenstreichen und einer verpatzten Mathematikarbeit war, und eine Mutter, die sogar mal die Schule schwänzte und, wie Wolfgangs Mutter, eine Vier in

Geschichte schrieb — und die beide dies alles noch nicht vergessen haben.

Kinder haben viel mehr Beziehungen zu den Erwachsenen, die ohne Unfehlbarkeitsanspruch die kindliche Achtung und Liebe zu gewinnen suchen und sich nicht scheuen, Kinderumheiten und auch eigene Fehler, die sie als „Schon-Große“ begingen, zuzugeben. Natürlich gibt es auch hier eine Grenze, die nicht überschritten werden darf. So sehr Eltern ihr allzumenschliches Verlangen, als unfehlbar bewundert zu werden, mäßigen, ja totschlagen sollten, so sehr müssen sie sich vor einer völligen Gleichschaltung mit dem Kinde hüten. Der zu große Kult mit der kindlichen Persönlichkeit ist ebenso eine Gefahr und kann die Autorität des Erwachsenen, die nun einmal nötig ist, zum Schaden des kleinen Menschen so weit untergraben, daß das Kind keinen Halt mehr an Vater, Mutter oder Lehrer hätte. Es gilt also, die Mitte zu finden zwischen der Erhöhung des Erwachsenen zu einem Engel und dem Verlust des Respekts. Nur dann kann sich kindliche Liebe und Verehrung mit der Einfühlung und Klugheit des Erwachsenen glücklich vereinen.

Lernende Eltern

30 Eltern in Penkridge (England) haben ausdrücklich keine Zeit, die Mathematikaufgaben ihrer Kinder durchzusehen. Sie müssen selber Schularbeiten machen. Sie hatten sich nämlich entschlossen, beim Schuldirektor einen Mathematikkurs zu nehmen, um ihren Kindern besser helfen zu können.

Da staunte selbst die Polizei

Vor wenigen Tagen begegnete in einem Karlsruher Vorort den oben mit einer Späthahn vom Theater heimkehrenden Besuchern ein etwa 3jähriges Büchchen mutterseelenallein auf der nächtlichen Straße. Nach vielen Fragen konnte der Vorname des Kindes festgestellt werden, nicht aber dessen Wohnung.

Was blieb also anders übrig, als das Kind auf die nächste Polizeizentrale zu bringen. Dort erwartete man, die nach dem Kinde suchenden Eltern oder zumindest deren hinterlassene Adresse vorzufinden. Noch war aber keine Vermisstenanzeige eingegangen. Nun wurde die Geduld der Beamten auf eine harte Probe gestellt. Zu einem Polizisten faßte das Kind besonderes Vertrauen. Mit ihm ging es an der Hand. Und nach längerem Hin und Her konnte

die Wohnung des Entlaufenen aufgefunden werden.

Der Polizist läutet. Er bereitet sich auf eine herzerzitternde Szene vor, legt sich im Geiste Worte des Trostes für eine in Tränen aufgelöste Mutter zurecht. Die Tür wird geöffnet, nach wiederholtem Läuten, Staunen — Aufregung — Verzweiflung? — Denkste! — Das Verschwinden des kleinen Bengels war noch nicht einmal bemerkt worden.

Nun war es an dem Beamten, zu staunen. Mit Entsetzen mußte er feststellen, daß sich die Mutter des Kleinen nicht darum kümmerte, ob und wie ihre Kinder abends ins Bett krochen.

Wir aber fragen uns: Woran kann sich das Kind einmal später erinnern, wenn es sich einmal abends zu Bett gebracht und von der Mutter zugehört wird? Kein Gebeten, kein Liedchen? Armes Kind!

Frau im Sturm

In Albanien herrscht zur Zeit ein lebhafter Streit über die Frage, ob eine Frau zu einer Fußballmannschaft gehören darf, oder ob diese ausschließlich aus Männern bestehen soll. Kürzlich legte nämlich ein Klub Protest ein, als er bei einem Spiel zu seinem Staunen entdeckte, daß der Rechtsaußen der gegnerischen Mannschaft ein hübsches junges Mädchen war, das über eine ausgezeichnete „Ballbehandlung“ verfügte. Der Schiedsrichter erklärte, daß der Fall in den Fußballregeln nicht vorgesehen, mithin die Teilnahme einer Frau nicht ausdrücklich verboten sei, und ließ sie weiterspielen. Der Jubel der Zuschauer kannte keine Grenzen, als die junge Stürmerin das siegentscheidende Tor des Tages schoß.

Ein Ring kam zurück

James Montgomery aus Vernon (New York) probierte in einem Laden Wintehandschuhe an. In einem fand sich ein Ring. Es stellte sich heraus, daß er seiner Zwillingsschwester gehörte, die im vergangenen Jahr die Handschuhe auf der Suche nach einem Geschenk für ihren Bruder anprobiert hatte.

Vergiß das Lächeln nicht!

„Sei lustig! — geht es nicht, so sei vergnügt!“

Der Mensch unterscheidet sich von den übrigen Kreaturen durch die Gabe des Lachens, des Lächelns und des Schmunzelns. Sie ist eine kräftige Hilfe im Lebenskampf, die leider zu wenig in Anspruch genommen wird. Sehen Sie sich die Menschen auf der Straße und in den öffentlichen Verkehrsmitteln an! Mit mehr oder minder finsternen und verdrossenen Mienen starren sie in die Gegend, eiern entschlossen, sich und die anderen ernst und wichtig zu nehmen. Tritt ihnen der Nachbar auf den Fuß — buchstäblich oder bildlich — dann schlägt die Empörung hohe Wogen. Man kann sich oft des Gefühls nicht erwehren, daß viele Menschen gern jede Gelegenheit ergreifen, um sich zu ärgern. Dabei ist der Ärger doch „Zehrer und Lebensvergifter“, wie uns schon der alte Featane zu bedenken gegeben hat.

Versuchen wir es statt dessen einmal mit dem Lachen oder wenigstens mit dem Lächeln. Es stellt sich ganz von selbst ein, wenn wir uns den Satz zu eigen machen: „Alles ist nur halb so wichtig!“ Was wirk-

lich wichtig ist, das ist auch dann noch wichtig genug.

Lächeln Sie beispielsweise, wenn Sie Ärger mit dem Ehe- oder Geschäftspartner haben und der Anlaß Ihnen nur halb so wichtig erscheint. Ist der Partner gutartig, so wird ihn dieses Lächeln versöhnen und die Atmosphäre reinigen. Ist er böse, nun, dann ärgert er sich eben allein weiter. In beiden Fällen ein erfreuliches Resultat. Gelingt es Ihnen, mit diesem Lächeln ein freundliches Wort zu verbinden, so haben Sie in neunundneunzig von hundert Fällen gewonnen.

Die Heiterkeit des Sinnes ist eine gute Eigenschaft, von welcher der Philosoph Schopenhauer, der sie gewiß nicht in hohem Maße besaß, gestehen mußte, daß sie uns am unmittelbarsten beglücke. Er nennt sie die „bare Münze des Glücks“ und empfiehlt uns, „die Erwerbung dieses Gutes jedem anderen Trachten vorzusetzen.“

Und Goethe hat uns das treffliche Rezept hinterlassen: „Weißt du, worin der Spaß des Lebens liegt? Sei lustig! — geht es nicht, so sei vergnügt.“



Die deutsche Textilindustrie bringt zum Frühjahr 1954 erstmalig Perlonstoffe in Musterungen für Cocktail- und Abendkleider auf den Markt. Aus feinstem Perlon-Material wurde ein hauchdünner Tüll entwickelt, der für hochmodische Kleidung verwendet wird. Auch für Straßenkleider wird die vollsynthetische Perlonfaser eingesetzt. Eine besondere Neuheit wird ein Kreusel-Perlon mit einem roten Mohn-Dessin sein. Ein Perlonkleid ist so leicht in seinem Gewebe, daß es in einer Damenhandtasche verpackt werden kann. — Unsere Bilder zeigen ein gestecktes Kleid aus dem neuen Kreusel-Perlon und ein Abendkleid aus hauchdünnem Perlon-Tüll.

Schneesontag mit Überraschungen Drei Vereine auf dem ersten Platz

1. FC Köln und Borussia Dortmund geschlagen — Preußen Münster und Schalke spielten unentschieden

Düsseldorf. Es roch nach Überraschungen — sie sind in der 1. Fußball-Liga West an diesem Sonntag reichlich eingetroffen. Die Spitzenvereine, die alle auswärts spielten, büßten Punkte ein, so daß sich die Führungsgruppe weiter zusammenschloß. Mit je 24:12 Punkten stehen Preußen Münster, der 1. FC Köln und Schalke 04 in dieser Reihenfolge nach dem Torverhältnis geordnet in der Tabelle oben. Der 1. FC Köln unterlag in Aachen mit 2:4. Preußen Münster kam in Horst nicht über ein 3:3 und Schalke 04 in Meiderich nicht über ein 1:1 hinaus. Von diesen Punktverlusten profitierte Rotweiß Essen, das im Lokalderby gegen Schwarzweiß mit 4:3 gewann und damit bis auf einen Punkt an die drei führenden Vereine heranrückte. Trotz des Punkterfolgs bleiben Horst und Meiderich auf den beiden letzten Plätzen. Meiderich hat Schwarzweiß Essen allerdings eingeholt, doch verfügen die Essener über das bessere Torverhältnis. Borussia Dortmund und Alemannia Aachen haben ebenfalls noch Tuchfühlung. Der ganze Rest kämpft gegen den Abstieg, von dem vor allem Rheydt SV, Schwarzweiß Essen, Meidericher SV und STV Horst bedroht sind.

Entscheidung durch Rahn

Schwarzweiß Essen — Rotweiß Essen 3:4 (2:1)

Essen. Trotz überlegenen Spiels mußten die Schwarzweißen diese unglückliche Niederlage hinnehmen, die der Ortsrivale aus Bergeborbeck allein seinem Nationalrechtsaußen Helmut Rahn verdankt. Als Schwarzweiß nach der verdienten Halbzeitführung auch nach Wiederanpfiff glänzend wieder ins Spiel gekommen war, leitete Rahn mit einer sauberen Vorlage, die Röhrig aus der Luft direkt ins Netz hob, die Wendung ein. Sieben Minuten später nahm Rahn einen weiten Abschlag aus dem Mittelfeld auf, ließ in einem tollen Spurt alle Vorläufer stehen, umspielte Mikuda und brachte mit unhaltbarem Schuß seine Mannschaft erstmals in Führung. Nachdem die Schwarzweißen durch einen hohen Weitschuß Schieths (Herkenrath) rutschte bei der Abwehr auf glattem Boden aus) in der 72. Minute nochmals gleichgezogen hatte, entschied ein überraschender Flachschieß Rahn aus halbklarer Position, bei dem Ricker die Fußabwehr mißglückte, endgültig das Spiel zugunsten des Pokalmeisters, der den knappen Vorsprung mit Routine über die Zeit rettete.

Geballtes

Ein Schnee-Ball wird zur Fuß-Ball-Tücke und findet selten jene Lücke, in die man ihn auf glatter Straße hineingetreten haben hätte.

— So war es gestern, und ich fraß den Besen, war's programmgemäß, denn dieses Wetter war für Meister-schaftsaspiranten Scheibenkleister.

Es fielen ohne Sang und Klang die Kölschen von der Toto-Bank. Ins Gras, pardon, nur in den Schnee biß Dortmund, ach herzjemine.

Und diesen Niederlagenkreis beschließen: Düsseldorf, Schwarz-Weiß, die Södingen und die aus Rheydt. — Ein Punkt für Horst zur rechten Zeit. Auch Schalke Füllen sind inmitten der Zebra beinahe ausgeglichen.

Doch allen Tiptippen sprech ich Trost und Hoffnung zu. Seid nicht erbost. Was heißt es, wenn an solchem Tag man — wie so oft — danebenlag? Wenn Eis und Schnee die Plätze glätten, gibt's kleine Quoten — woll'n wir wetten?

Kölner Abwehr sehr schwach

Alemannia Aachen — 1. FC Köln 4:2 (2:1)

Aachen. Auf dem Aachener Tivoli gab es eines der dramatischsten und spannendsten Spiele der diesjährigen Saison. Es bewahrheitete sich wieder einmal, daß Mannschaften an dem Können des Gegners wachsen. Diesmal traf dies auf die Aachener Alemannia zu, die nach einer „Schneeschlacht“ in der letzten Viertelstunde als verdienter Sieger das Spielfeld verließ. Die Elf wuchs zeitweise über sich hinaus und spielte über weite Strecken die Kölner vollkommen aus, bei denen vor allem in der Abwehr starke Schwächen zu verzeichnen waren. So kam es nicht von ungefähr, daß sich der Angriff des Gastgebers endlich wieder einmal voll entfalten konnte und mit der ständigen Hilfe der beiden Außenläufer zu einer Glanzform aufstieg, gegen die einfach nichts zu machen war.

Dennoch entbehrte die Begegnung auch nicht der nötigen Spannung, da die Kölner

es verstanden, zweimal Aachener Tore durch Gegentreffer wettzumachen, so daß der Ausgang des Spiels bis zur letzten Viertelstunde ungewiß blieb. Aber ein Schneetreiben in den letzten 15 Minuten machte alle weitere Anstrengungen auf beiden Seiten zunichte. Zeitweise war es unmöglich, die Spielhandlungen vor beiden Toren zu verfolgen.

Aachen: Schiffer; Metzgen, Coenen; Pfeiffer, Jansen, Richter; Poch, Hecht, Günther Schmidt, Roßbach, Jupp Schmidt.

Köln: de Munck; Langen, Graf; Mebus, Hartmann, Gierlich; Dörner, Stollenwerk, Nordmann, Röhrig, Schäfer.

Tore: 1:0 Jupp Schmidt 5. Min., 1:1 Schäfer 19. Min., 2:1 Günther Schmidt 21. Min., 3:1 Roßbach 51. Min., 3:2 Nordmann 57. Min., 4:2 Poch 68. Min.

Schiedsrichter: Malka (Herten). Zuschauer: 18 000.

obwohl er in Schaffner den schwächsten Spieler der rotweißen Abwehr gegen sich hatte. Glänzend war der rechte Flügel Zerrres-Schieth, gegen den sich jedoch nach schwachem Start Köchling und Wientjes zu großen Abwehrleistungen steigerten. Wewers, Herkenrath und neben Rahn der langbeinige Holländer Röhrig waren die besten Rotweißen. Schwarzweiß hatte in Knoll, Büttner, Wulf und Schieth die besten Spieler.

Schwarzweiß Essen: Ricker; Knoll, Mikuda; Büttner, Gommans, Wulf; Zerrres, Schieth, Kasperski, Zaro, Müller.

Rotweiß Essen: Herkenrath; Schaffner, Köchling, Malinowski, Wewers, Wientjes; Rahn, Vordenbüumen, Gottschalk, Röhrig, Termath.

Tore: 24. Min. 1:0 Müller, 31. Min. 1:1 Vordenbüumen, 40. Min. 2:1 Schieth, 57. Min. 2:2 Röhrig, 64. Min. 2:3 Rahn, 72. Min. 3:3 Schieth, 75. Min. 3:4 Rahn.

Schiedsrichter: Ternieden (Oberhausen). Zuschauer: 30 000.

Leverkusen siegte glücklich

Bayer Leverkusen — SV Södingen 3:2 (2:0)

Leverkusen. Die Platzherren traten wieder einmal in völlig veränderter Formation an und kamen dank der Einsatzfreudigkeit auf dem schneebedeckten Rasen zu einem glücklichen Sieg. Besonders die erste Halbzeit stand eindeutig im Zeichen der Farbenstädter, und hätte Nußbaum, der als sicherer Elfmeterschütze bekannt ist, erstmalig nicht diese Chance ausgelassen, wäre der Vorsprung noch klarer gewesen. In den letzten Minuten bedrängten zwar neun Södingen Spieler das Leverkusener Tor, das jedoch eisen verteidigt wurde.

Bayer Leverkusen: Mutz; Habetz, Kalffhaus; Nußbaum, Röger, Becke; Brechts, Flohr, Zesar, Job, Schulz.

SV Södingen: Schmidt; Nowak, Kroppla; Stotzck, Geesmann, Harpers; Schumacher, Bothe 2, Adamik, Wenker, Bothe 1.

Tore: 6. Min. Zesar 1:0, 43. Min. Zesar 2:0, 46. Min. Adamik 2:1, 57. Min. Schumacher 2:2, 80. Min. Job 3:2.

Schiedsrichter: Weimann (Essen). Zuschauer: 6000.

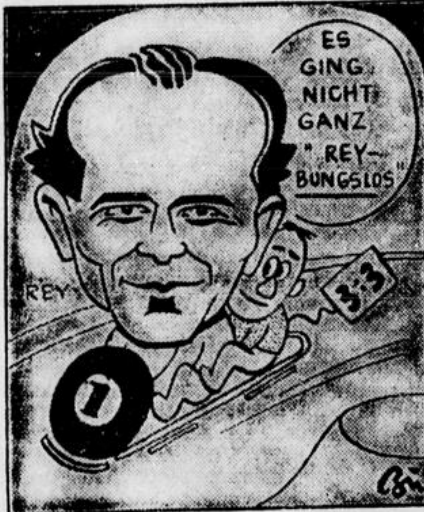
Vorsprung nicht gehalten

STV Horst-Emscher — Preußen Münster 3:3 (1:0)

Gelsenkirchen. Der Horster Anhang mußte wie im Spiel gegen Köln erleben, daß „seine“ Mannschaft nicht in der Lage ist, einen Vorsprung von zwei Toren zu halten. So gab es wieder nur ein Unentschieden. Für den Verletzten Müsezahl hatte sich Torwart Flotho wieder zur Verfügung gestellt, er wurde nur wenig auf die Probe gestellt. Die Münsteraner, die wieder mit Gerberink für Protz im Tor antraten, waren vom Pech verfolgt, als ihr Mittelfeldspieler Pohnke bereits in der 19. Min. nach einem Zusammenprall mit einem Horster Stürmer infolge einer stark blutenden Kopfwunde ausscheiden mußte; von der

59. Minute an spielte Pohnke allerdings wieder mit. Auf dem glatten Schneeboden gab es kein flüssiges Kombinationspiel. Bei vielen übertriebenen Härten griff der Schiedsrichter entschlossen durch. In der 82. Min. schickte er den Münsteraner Verteidiger Jenatschek wegen einer Linienrichterbeleidigung vom Platz.

In der 23. Min. verschuldete Kania einen Straßelfmeter an Kelbassa. Der Horster Mittelstürmer schoß den Elfmeter selbst. Doch Torwart Gerberink hielt den mit großer Wucht getretenen Ball. Drei Minuten später schloß Kelbassa einen Angriff mit dem Führungstreffer ab. Durch ihre Schnelligkeit



verschafften sich die Horster eine leichte Überlegenheit. Sie führte auch zum zweiten Tor kurz nach der Pause. Nach dem Anschlußtreffer der Münsteraner erhöhten die Horster nochmals auf 3:1, doch ihre Hinterrückschiff rückte zu weit auf, so daß die Gäste mit ihren Vorstoßen aus der Abwehr heraus zum Ausgleich kamen.

Mit Flotho, Zielski und Kelbassa hatten die Horster ihre besten Spieler, bei Münster überzeugten Torwart Gerberink, Pohnke (trotz seiner Verletzung) und im Angriff Rey, Rachuba und Seemann.

STV Horst-Emscher: Flotho; Lange, Kempchen; Zielski, Meyer, Reimann; Meier 2, Schmidt, Kelbassa, Sahn, Rupczinski.

Preußen Münster: Gerberink; Kania, Jenatschek; Schulz, Pohnke, Lezgus; Gerritzen, Rey, Seemann, Rachuba, Lammers.

Tore: 1:0 26. Min. Kelbassa, 2:0 51. Min. Schmidt, 2:1 54. Min. Rey, 3:1 62. Min. Rupczinski, 3:2 63. Min. Seemann, 3:3 66. Min. Gerritzen.

Schiedsrichter: Baumgärtel (Hagen). Zuschauer: 5000.

Dortmund hatte keine Chance

Preußen Dellbrück — Borussia Dortmund 4:2 (1:1)

Köln. Die glatte Schneedecke erschwerte außerordentlich die Aktionen der Spieler und ließ keinen richtigen Spielfuß aufkommen. Immerhin fanden sich die leichtgewichtigen Dellbrücker weitaus besser zurecht als die stämmigen Borussen. Lediglich Preißler konnte auf diesem glitschigen Boden mit einer Fülle raffinierter Tricks aufwarten und war Dortmunds gefährlichster Spieler. Durch ein glückliches Tor von Sandmann ging Borussia überraschend schnell in Führung. Wenige Minuten später winkte Dellbrück die Chance des Ausgleichs. Aber Wlorek besaß nicht die Nerven, den von Preißler verschuldeten Handelfmeter einzuschleßen. Sein Schuß wurde von Minute zu Minute feldüberlegen, spielte zeitweise mit den Dortmundern Katz und Maus und erkämpfte sich schließlich durch Jordan den verdienten Ausgleich.

Nach Wiederbeginn fand Dellbrück sofort sein Spiel und erzwang mit einigen energiegelassen Vorstößen durch Lorenz die 3:1-Füh-



Wieder verpaßten die „Emscherhusaren“ viele Gelegenheiten. 3:1 lag der STV Horst-Emscher gegen Preußen Münster in Führung, mußte sich aber doch noch den Ausgleich zum 3:3 gefallen lassen. Unser Bild zeigt Zielski, Kania und Kelbassa. (Bilder: Kurt Müller)

Auch Turek machtlos

VfL Bochum — Fortuna Düsseldorf 5:1 (3:1)

Bochum. Turek mußte während der 90 Minuten gleich fünfmal hinter sich greifen, obwohl er beliebige keinen schwarzen Tag hatte. Er war aber gegen die Schüsse der Bochumer Stürmer ebenso machtlos wie seine Vorderleute gegen den oft schulmäßigen Angriffswirbel der Platzleute. Ohne Nationaltorwart Turek hätte Fortuna wahrscheinlich noch höher verloren. Vielleicht hat den meisten Spielern der Düsseldorf der schneebedeckte Boden nicht behagt. Die unerwartet hohe Niederlage der Gäste ist aber wohl mehr auf die großartige Form der Bochumer zurückzuführen. In der Mannschaft gab es keinen Ausfall. Hervorragend fügte sich auch der für den verletzten Kalinka eingesetzte Bernahl linksaußen ein.

VfL Bochum: Duddick; Schneider, Hillemann; Schulze-Frieling, Bunzendahl, Drangwitz; Altmann, Henke, Schirmacher, Koch, Bernahl.

Fortuna Düsseldorf: Turek; Hoffmann, Juszkowiak; Mauritz, Jäger, Wimmer; Müller, Kern, Weyer, Karl Grammlinger, Borkenhausen.

Tore: 19. Min. Grammlinger 0:1, 20. Min. Henke 1:1, 23. Min. Schirmacher 2:1, 42. Min. Henke 3:1, 59. Min. Bernahl 4:1, 78. Min. Altmann 5:1.

Schiedsrichter: Widua (Bäweiler). Zuschauer: 22 000.

Toto-Umsatz gestiegen

Köln. Am 3. Januar betrug im West-Sydtoto der Gesamtumsatz einschließlich Bausegelspielen 5 712 932,85 DM. Davon entfielen auf die Zwölferwette 3 704 463 DM und auf die Zehnerwette 1 882 215,— DM. Die Gewinnausschüttung (50 Prozent) beträgt somit 1 852 231,50 DM für den Zwölferwette und 941 077,50 DM für den Zehnerwette. Für die Wohnraumausspielung im West-Süd-Block stehen 126 254,85 DM zur Verfügung (34 Gewinner).

Das war Eppenhoffs Pech!

Meidericher SV — Schalke 04 1:1 (1:1)

Meiderich. Der schneebedeckte Boden erschwerte die Ballkontrolle erheblich. Dennoch kam ein recht flottes Spiel zustande, in dem die Schalke technisch überlegen waren. Meiderich konnte von Glück sagen, daß es mit dem 1:1 trotzdem zu einem wertvollen Punkt kam. Für die Gäste war mehrfach Gelegenheit gegeben, das Spiel zu gewinnen — so vor allem in der 21. Minute, als ein Tor von Krämer aus dem Gewühl eingedrückt, wegen angeblichen Handspiels des Halblinken Jagielski nicht gegeben wurde. Außerdem hatten die Schalke in der 25. Minute durch Lassig und 11 Minuten nach der Pause durch Wilimowits zwei Pfosten-schüsse zu verzeichnen. In der 80. Minute konnte Meiderich nur mit sehr viel Glück — Schönknecht köppte in letzter Sekunde den Ball von der Torlinie — den entscheidenden Verlusttreffer vermeiden. Andererseits hatten auch die Meidericher zweimal durch den durchgebrochenen Hufnagel die Chance, den zweiten Punkt sicherzustellen, aber beide Male verhinnderte Torwart Kersting durch reaktionsschnelles Eingreifen einen Treffer. Hetzel war bei Mittelfeldler Zwickhöfer so gut aufgehoben, daß er nur wenig zur Geltung kam.

Kurios war der Meidericher Führungstreffer schon nach 50 Sekunden: Schalke's rechter Läufer Eppenhoff hatte den Ball im Aus gewährt und sich das Leder mit der Hand zum Einwurf geangelt. Der Schiedsrichter gab natürlich Freistoß für Meiderich. Schild legte zu Nolden, dessen Flanke Kupp-

pers aus Halbrechtsposition mit Kopfball zum 1:0 verwertete.

Meidericher SV: Faust, Neumann 2, Schönknecht; Mühlberg, Matzko, Schmidt; Hufnagel, Schild, Jettel, Nolden, Küppers.

Schalke 04: Kersting; Garten, Kretschmann; Eppenhoff, Zwickhöfer, Harkener; Klodt, Lassig, Wilimowits, Jagielski, Krämer.

Tore: 1. Min. 1:0 Küppers, 27. Min. 1:1 Lassig.

Schiedsrichter: Fink (Bonn). Zuschauer: 20 000.

Linksrheinisches Derby

Borussia M.-Gladbach — Rheydt SV 3:1 (0:0)

M.-Gladbach. Das langanhaltende Schneegestöber konnte 25 000 Zuschauer nicht davon abhalten, den Weg zum Borussia-Stadion anzutreten. Spielerisch boten beide Mannschaften trotz der Glätte des Platzes eine ausgezeichnete Partie. Borussia hatte technische Vorteile, spielte offensiv und hatte dadurch weite Strecken weitaus mehr vom Spiel. Bis zur Pause konnte die Rheydter Abwehr, die in Kühnert und Roters die überragenden Spieler hatte, jeden Borussiaerfolg verhindern. Die Überraschung war gleich nach dem Wechsel fällig, als Rheydt in Führung gehen konnte. Doch als Reh den Ausgleich erzielte und Borussia zum Offensivspiel überging, war es um die sich tapfer wehrende Rheydter Elf geschehen.

Borussia M.-Gladbach: Grunert; Dohmen, Dr. Wichelhaus; Kablitz, Wiefels, Wuttke; Jansen, Wicken, Reh, Nienhaus, Fischermann.

SV Rheydt: Roters; Schütz, Paffrath; Hippeler, Röhner, Pfeiffer; Abel, Alexius, Poppelreuther, Düllmann, Abmann.

Tore: 47. Min. 0:1 Abmann, 55. Min. 1:1 Reh, 70. Min. 2:1 Jansen, 88. Min. 3:1 Jansen.

Schiedsrichter: Hoffmann (Essen). Zuschauer: 25 000.

Alle 12 falsch!

Ein Friseurmeister aus Ravensburg, der jüngst einer der fünf Gewinner mit je 139 000 DM war, spielte seinen Tip auf recht originelle Weise. Vor 18 Monaten hatte er einmal einen Tip aufgestellt, bei dem alle 12 falsch waren. Diesen Tip setzte er nun Sonntag für Sonntag. „Ich will doch sehen, ob ich das Glück nicht auf die Knie zwingen kann“, meinte er schmunzelnd zu seinen Kunden, mit denen er sich oft über sein Pech unterhalten hatte. Nach einhalb Jahren Ausdauer konnte er jetzt dafür einen Scheck über 139 000 DM kassieren.



Nordische Springer in den bayrischen Alpen

Wie am Silvestertag auf der Oberstdorfer Schattenbergschanze distanzierte der Norweger Olaf Björnstad am Neujahrstag auf der großen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen die europäische Elite im Spezialsprunglauf. Die Skandinavien holten sich sieben der acht ersten Plätze, zwischen sie schob sich Franz Eder als Fünfter und bester Deutscher. Unsere Bilder zeigen den Olympiasieger 1952, den Norweger Arnfinn Bergmann (links), beim Erfüllen von Autogrammwünschen in Garmisch. Bergmann landete auf dem 4. Platz und schied am Tage zuvor in Oberstdorf durch einen Sturz vorzeitig aus. Der Sieger von Garmisch, Olaf Björnstad, stand mit 75 Meter den weitesten Sprung des Tages (Bild rechts).

Auf einen Blick

Dan Buceroni kämpft rücksichtslos!

10. Richtig getippt?

1. Liga West

Alemannia Aachen	1. FC Köln	4:2
STV Horst	Preußen Münster	3:3
Meidericher SV	FC Schalke 04	1:1
Preußen Delbrück	Bor. Dortmund	4:2
Schwarz-Weiß Essen	Rot-Weiß Essen	3:4
Bayer Leverkusen	SV Sodingen	3:2
VfL Bochum	Fortuna Düsseldorf	5:1
Bor. M.-Gladbach	Rheydter SV	3:1

Preußen Münster	18 10 4 4	40:22	24:12
1. FC Köln	18 9 6 3	44:27	24:12
FC Schalke 04	18 10 4 4	41:27	24:12
Rot-Weiß Essen	18 11 1 6	49:34	23:13
Borussia Dortmund	17 10 1 6	44:27	21:13
Alem. Aachen	18 9 3 6	36:25	21:15
Bayer Leverkusen	18 7 4 7	35:41	18:18
VfL Bochum	18 7 3 8	27:32	17:19
Bor. M.-Gladbach	18 7 3 8	33:45	17:19
Preußen Delbrück	18 6 4 8	27:37	16:20
Fort. Düsseldorf	17 7 1 9	29:34	15:19
SV Sodingen	18 6 3 9	26:31	15:21
Rheydter SV	18 6 2 10	26:42	14:22
Schwarz-Weiß Essen	18 5 3 10	34:35	13:23
Meidericher SV	18 4 5 9	26:37	13:23
STV Horst	18 4 3 11	30:50	11:25

Oberliga Nord

Hamburger SV	VfB Lübeck	7:1
Hannover 96	Victoria Hamburg	3:2
Harburger Tbd.	Altona 93	3:3
Eintr. Braunschweig	Arm. Hannover	2:1
TSV Eintracht	FC St. Pauli	0:0
Bremer SV	Werder Bremen	2:1
Holstein Kiel	VfL Osnabrück	2:1
Göttingen 05	Bremerhaven 93	2:3

Hannover 96	18 15 2 1	44:13	32:4
Altona 93	18 9 4 5	46:34	22:14
Eintr. Braunschweig	18 8 6 4	34:34	22:14
FC St. Pauli	18 8 5 5	36:21	21:15
Holstein Kiel	18 7 6 5	31:42	20:16
Hamburger SV	18 9 1 8	58:31	19:17
Werder Bremen	18 6 3 7	40:30	19:17
Arm. Hannover	18 7 3 8	44:54	17:19
Göttingen 05	18 5 6 7	24:24	16:20
Bremerhaven 93	18 6 4 8	31:35	16:20
VfB Lübeck	18 5 5 8	18:36	15:21
Harburger Tbd.	18 4 6 8	30:40	14:22
TSV Eintracht	18 5 4 9	25:36	14:22
Bremer SV	18 5 4 9	28:41	14:22
VfL Osnabrück	18 5 2 11	26:29	12:24
Victoria Hamburg	18 2 7 9	13:30	11:25

1. Liga Süd

Eintracht Frankfurt	BC Augsburg	3:0
VfB Stuttgart	SpVg Fürth	4:1
Kickers Offenbach	Bayer München	2:1
1. FC Nürnberg	Vikt. Aschaffenburg	4:2
Jahn Regensburg	Kickers Stuttgart	2:1
Karlsruher SC	Schwaben Augsburg	2:1
VfR Mannheim	FSV Frankfurt	2:3
Hessen Kassel	SV Waldhof	1:1

Eintracht Frankfurt	18 12 5 1	45:13	29:7
VfB Stuttgart	18 11 5 2	38:19	27:9
Kickers Offenbach	18 10 5 3	38:20	25:11
1. FC Nürnberg	18 10 3 5	40:26	23:13
Jahn Regensburg	18 10 3 5	28:25	23:13
Karlsruher SC	18 8 5 5	29:26	21:15
Schwaben Augsburg	18 7 2 9	29:31	16:20
SpVg Fürth	18 6 4 8	27:32	16:20
Bayer München	18 5 6 7	24:31	16:20
VfR Mannheim	18 5 6 7	36:44	16:20
Stuttgarter Kickers	18 6 3 9	43:48	15:21
FSV Frankfurt	18 6 3 9	34:40	15:21
SV Waldhof	18 3 7 8	27:35	13:23
Hessen Kassel	18 4 4 10	27:46	12:24
BC Augsburg	18 5 1 12	20:39	11:25
Vikt. Aschaffenburg	18 4 2 12	26:45	10:26

1. Liga Südwest

FK Pirmasens	Saar 05 Saarbrücken	3:0
1. FC Kaiserslautern	VfR Kirm	4:1
1. FC Saarbrücken	FC Speyer	9:0
TSV Neuwied	Ph. Ludwigschaf	3:1
Mainz 05	VfR Frankenthal	1:2
Bor. Neunkirchen	VfR Kaiserslautern	5:1
TuRa Ludwigshaf.	Eintr. Trier	7:3
Wormatia Worms	ASV Landau	2:2

FK Pirmasens	18 14 3 1	42:16	31:5
1. FC Kaiserslautern	18 15 0 3	76:24	30:6
1. FC Saarbrücken	18 10 3 5	58:34	23:13
TSV Neuwied	18 9 3 6	46:22	21:15
Saar 05 Saarbrücken	18 10 1 7	43:32	21:15
Bor. Neunkirchen	18 9 2 7	39:26	20:16
Mainz 05	18 8 3 7	40:34	19:17
VfR Frankenthal	18 7 5 6	24:28	19:17
Ph. Ludwigschaf	18 7 3 8	31:31	17:19
Eintracht Trier	18 7 2 9	33:40	16:20
Wormatia Worms	18 6 4 8	27:41	16:20
TuRa Ludwigshaf.	18 7 1 10	38:41	15:21
VfR Kaiserslautern	18 6 3 9	26:32	15:21
FC Speyer	18 6 1 11	23:51	13:23
ASV Landau	18 3 2 13	15:59	8:28
VfR Kirm	18 1 2 15	18:62	4:32

Prognose für den Kampftag am 5. Januar in Milwaukee - Von Norman Wells

Neu York. Darüber muß man sich auch in Deutschland im klaren sein: Trotz seiner fünf K.o.-Siege in den Staaten, trotz seines eindrucksvollen Trainingsleistung und trotz der „glorreichen Ungewißheit“ besonders im Berufsboxen ist der Welttramp- und -Vierde Dan Buceroni haushoch Favorit der amerikanischen Fachwelt und Öffentlichkeit für den Kampftag am 5. Januar in Milwaukee. Die Jugend, die für den 26-jährigen gegenüber Hein ten Hoff mit seinen 34 Jahren spricht, sein Rekord, der bei 29 entscheidenden Siegen in 45 Profikämpfen nur zwei Punkt- und eine K.o.-Niederlage enthält, und vor allem seine amerikanische Ringfahigkeit, die bedeutend schwerer wiegt als die 21 „USA“-Runden, die der frühere deutsche und Europameister bis zu Buceroni benötigte... das alles stempelt den Italo-Amerikaner zum ganz klaren Favoriten.

Aber — so widersinnig es auch klingen mag — der große Optimismus im Lager des langen Hamburgers ist durchaus berechtigt. Denn ten Hoff hat auch bei einer Niederlage die einmalige Chance, mit beiden Beinen in das große amerikanische Boxgeschäft ein-



Die große Chance

für den deutschen Schwergewichtsboxer Hein ten Hoff, die sich ihm mit dem Kampf gegen den Welttrampviervierten Dan Buceroni am 5. Januar in Milwaukee (USA) bietet, will der lange Hein nach Möglichkeit nutzen. Sein Training ist entsprechend scharf und umfaßt neben einem langen Lauf Sparringsrunden mit schnellen Partnern und eisernen Konditionstraining. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Sparringkampf ten Hoff's (links) mit Bill Maye in seinem Trainingslager in Milwaukee.

Holländer gewannen die „Nacht“

Bakker-Smits vor Gebrüder Berger im Rennen über 4 Stunden

Münster. Die starke holländische Mannschaft Bakker/Smits siegte vor 3000 Zuschauern in der Münsterlandhalle im Vier-Stunden-Mannschaftsrennen „Die Nacht“ vor den in gleicher Runde einkommenden Sepp und Christian Berger. Mit diesem Rennen hat die Radsport Saison in der Münsterlandhalle ihren Abschluß gefunden.

Ergebnis: 1. Bakker/Smits, 186,465 km in 4 Std., 67 P.; 2. Gebrüder Berger (Rosenheim) 36 P. Eine Runde zurück: 3. Bintner/Veltmann (Dortmund/Münster) 32 P.; 4. Scherer/Kracht (Frankfurt/Münster) 32 P.; 5. Bareth/Knoke (Frankfurt/Hannover) 20,5 P. Vier Runden zurück: 6. L. Hörmann/Jornitz (München/Dortmund) 20 P. Fünf Runden zurück: 7. Derksen/Schorn (Holland/Köln) 35 P. Acht Runden zurück: 8. Gossel/Holthöfer (Belgien/Bielefeld) 33 P. Zwölf Runden zurück: 9. Weimer/Rupprath (Stuttgart/Dortmund) 13 P.

Die Rennen der Amateure

50-km-Mannschaftsrennen für Amateure, 1:06:11,4 Stunden: 1. Donike/Hautopp (Köln/Münster) 30 P.; 2. Hartweg/Vadde (Münster) 27 P. Zwei Runden zurück: 3. Ende/

Fabian (Hamm) 2 P. Vier Runden zurück: 4. Engelmeyer/Sieber (Münster) 13 P. Mannschaftsmehrkampf: 1. Donike/Hautopp 37 P.; 2. Hartweg/Vadde 30 P.; 3. Engelmeyer/Sieber 25 P.; 4. Haas/Ackermann (Münster) 23 P.; 5. Ende/Fabian (Hamm) 20 Punkte.

Hugo Koblet nicht am Start

Hörmann-Preiskette gewannen „1001 mal rund“

München. Die rund 7000 Zuschauer in der Münchener Winterbahn waren etwas enttäuscht, als zum Mannschaftsrennen „1001 mal rund“ der Schweizer Hugo Koblet wegen einer Verletzung nicht erschien. Der für Koblet eingesprungene Oskar Plattner mit von Büren als Partner vermachte sich nicht durchzusetzen und endete nur auf dem zehnten Platz. Den Sieg holten sich nach wechselndem Verlauf Ludwig Hörmann und Hans Preiskette, die für die 166,820 km 3:42:02 Stunden benötigten. Auf dem zweiten Platz endeten mit Runderückstand Petry/Schürmann, die ein großes Rennen fuhren, schon nach drei

Runden die Spitze einnahmen und erst in der 888. Runde von Hörmann/Preiskette in der Führung abgelöst wurden.

Das Siegerpaar war anfänglich ziemlich schwach und fiel bis zu sechs Runden zurück, zumal Ludwig Hörmann nicht recht auf dem Posten schief.

Achtungserfolg von Ziege-Intra

Koblet-v. Büren gewannen Europa-Kriterium Zürich. Die Vorjahressieger Koblet-von Büren gewannen vor 12000 Zuschauer auf der Zürcher Hallenbahn den Endlauf des Europa-Kriteriums für Mannschaften mit 79 Punkten vor Schulte-Peters (Holland) mit 72 Punkten und Brunel-Acou (Belgien) mit 14 Punkten. Als beste deutsche Mannschaft trat die Ziege-Intra (27 Punkte) mit dem erragten Ziege-Intra (27 Punkte) mit dem zwei Verluststufen einen schönen Achtungserfolg. Die dreimaligen Sechstagesieger Roth-Bucher waren in der ersten Stunde die aktivsten Fahrer und holten auch den ersten Rundengewinn. Dann stürzten sie bei einer Ablösung und mußten die Führung abgeben. Die Entscheidung fiel erst in der letzten Wertung, wo die taktisch klugen Schweizer die zum Sieg notwendigen Punkte erzielten. Schürmann-Petry fuhren ebenfalls ein ausgezeichnetes Rennen, während Hans Preiskette bei Killen nicht die notwendige Unterstützung fand.

Dritter Sieg Björnstad

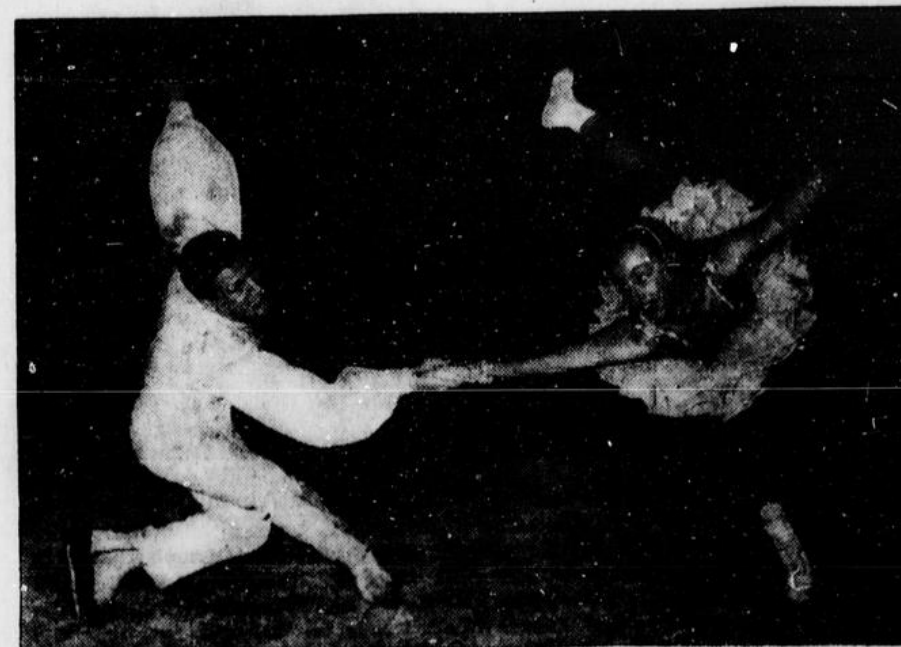
Sepp Kleisl bester Deutscher Oberammergau. Auf der Toni-Neu-Schanze in Oberammergau feierte der Norweger Olaf B. Björnstad am Samstag vor 2500 Zuschauern nach Oberstdorf und Garmisch seinen dritten Sieg hintereinander, denn mit 228 Punkten und Sprüngen von 73 und 75,5 Meter war er sicherer Erster vor dem Finnen Matti Pietikainen (227,7 und 74 m) und dem norwegischen Olympiasieger Arnfinn Bergmann (218,68,5 und 70,5 m). Von den gegenüber den Vortagen gut verbesserten Deutschen kam Sepp Kleisl (Partenkirchen) mit 213 Punkten und Sprüngen von 67 und 73 m auf den vierten Platz.

Innsbruck. Zu seinem vierten Sieg in dieser Saison kam der norwegische Skispringer Olaf Björnstad am Sonntag auf der Berg-Isel-Schanze in Innsbruck. Der Norweger setzte sich in Innsbruck beim dritten Wettbewerb eines Springerturniers wieder gegen den Finnen Pietikainen und Olympiasieger Arnfinn Bergmann durch. Ergebnis: 1. Olaf Björnstad (Norwegen) Note 217,5 (64,5/67,5 m), 2. Matti Pietikainen (Finnland) 216,0 (67,5/66,5), 3. Arnfinn Bergmann (Norwegen) 211,5 (62,5/66,5).

Trabrennen in Gelsenkirchen

Sonntag, 3. Januar

1. R.: 1. Diogenes (E. Jung), 2. Nathan, 3. Pitti, Sieg 24, Platz 14, 23, 51, Ew. 211, Ferner 8. — 2. R.: 1. Quivilla (H. Kraum), 2. Patria, 3. Lutina, Sieg 49, Platz 28, 26, 32, Ew. 353, Ferner 7. — 3. R.: 1. Fangball (B. Poschner), 2. Modistin, 3. Dialog, 4. Mitras, 5. Jerome, Sieg 147, Platz 17, 15, 21, 28, 40, Ew. 888, Ferner 10. — 4. R.: 1. Kloba (Bestuzer), 2. Kloba, 3. Hadria, Sieg 36, Platz 16, 23, 22, Ew. 412, Ferner 5. — 5. R.: 1. Makrone (A. Fortmann), 2. Sisters Boy, 3. Melusine, Sieg 37, Platz 13, 11, 14, Ew. 76, Ferner 5. — 6. R.: 1. Südpast (F. Grudal), 2. Revue, 3. Luise H. Sieg 104, Platz 21, 20, 39, Ew. 340, Ferner 10. — 7. R.: 1. Pelikan (E. Jung), 2. Liudolf, 3. Altenahr, 4. Ellend, Sieg 96, Platz 20, 40, 35, 21, Ew. 2286, Ferner 9. — 8. R.: 1. Johannisfeuer (A. Fortmann), 2. Alpendu, 3. Fernat, 4. Heinein, Sieg 65, Platz 38, 51, 25, 51, Ew. 1664, Ferner 12. — 9. R.: 1. Lippemaid (E. Jung), 2. Castor, 3. Elfrid Guy, 4. Perlenfischer, Sieg 21, Platz 14, 15, 27, Ew. 176, Ferner 7.



Ria und Paul Falk auf dem Eis der Dortmunder Westfalenhalle Mittel- und Höhepunkt der Eisrevue „Holiday on ice“ in der Dortmunder Westfalenhalle ist das Auftreten der Olympiasieger und ehemaligen Weltmeister Ria und Paul Falk.

300 Langläufer auf Usseler Strecke

Herbert Nettig aus Neuastenberg lief die beste Zeit über 12 Kilometer

Usseln. Das traditionelle Skirennen zum Jahresanfang in Usseln nimmt von Jahr zu Jahr mehr die Form einer Vorentscheidung auf die westdeutschen Meisterschaften an. Waren im vergangenen Winter diese Langläufe auf den Höhen des Uplandes mit hundertfünfzig Teilnehmern schon gut besetzt, so war man am Sonntagmorgen mehr als erstaunt, als dreihundert Läufer an den Start gingen. Mit diesem ersten Rennen war die Langlaufmeisterschaft des Bezirks Ruhr-Niederrhein verbunden, der mit rund 20 Vereinen in Usseln stark vertreten war. So gab es beim Start und Ziel an der Usseler Schanze am Sonntag schon früh einen Betrieb, wie man ihn hier selten erlebt hat.

Zwei Stunden dauerte es, ehe der letzte Läufer auf die Strecke geschickt war. Diese war durch starken Neuschnee in der Nacht zum Sonntag noch kräftig zugefroren. Allerdings wurde die veränderte Schneelage den meisten Läufern zum Verhängnis, da sich alle mit ihrem Skiwerk auf den Firn der Vortage eingestellt hatten.

Der Zwölf-Kilometer-Kurs

war nicht sonderlich strapazios. Das war gut so, da jeder Teilnehmer beinahe zum erstenmal nach der langen Pause auf den Brettern stand. Schade nur, daß es nicht zu dem Revanchelauf zwischen dem Vorjahressieger Lindner (Willingen) und dem Neuastenberger Herbert Nettig kam, da der junge Willinger auf einem Vorbereitungskursus in Oberbayern weilte. So stand eigentlich Nettigs Sieg von vornherein fest. Aber der langjährige westdeutsche Meister hatte schwer zu kämpfen, da ihn wenige hundert Meter vor dem Ziel eine Magenübelkeit befallen hatte. So blieb er mit nur 21 Sekunden Vorsprung Sieger vor dem alten Neuastenberger Langlaufspezialisten Josef Blügel und Willi Pape (Neuastenberg).

Männerklasse 1: 1. Herbert Nettig (Neuastenberg) 54:08 Minuten, 2. Josef Blügel (Neuastenberg) 54:29, 3. Willi Pape (Neuastenberg) 1:00:0.

Klasse 2: 1. Walter Meier (Usseln) 58:52 Min., 2. Paul Utzart (Skiclub Essen) 1:00:27 (bester Flachländer und Langlaufmeister von Ruhr-Niederrhein), 3. Ludwig Querl (Wuppertal) 1:02:49.

Jungmänner, 7,5 km: 1. Willi Kemper (Willingen) 32:11 Min. Frauen, 5 km: 1. Haldis Kesper (Willingen) 29:55 Min.

Nordische Kombination: 1. Willi Schäfer (Usseln) Note 425,0, 2. Walter Beier (Usseln) Note 418,7, 3. Willi Pape (Neuastenberg) Note 405,0.

30 Springer in Neuastenberg

Neuastenberg. Die gute Schneelage im Sauerland hatte den ersten Skispringen des Skiclubs Neuastenberg am Sonntagmittag viele Zuschauer an die Margaretha-Schanze gebracht. Der größte Teil der dreiunddreißig Springer aus zahlreichen Vereinen hatte zum erstenmal in diesem Winter den Schanzenturm bestiegen. Da bislang keinerlei Trainingsmöglichkeiten gegeben waren, wurde bei schnellem Schnee und guten Schanzverhältnissen mit verkürztem Anlauf gesprungen. Mit den besten Sprüngen des Tages in der Haltung wie auch in den Weiten schaffte der junge Sieg der Saison Oswald Kunitz in den ersten Wertungsdurchgängen 33 und 32 Meter und die Note 217,4. Zweiter wurde Heinz Racher aus Usseln (32 und 32 Meter, Note 206,8), Dritter Günther Deimel, Winterberg (31 und 32 Meter, Note 205,2), Vierter Erich Roscher, Arnsberg (32 und 31 Meter, Note 203,7). Bester Jungespringer war der Winterberger H. Deimel mit 31 und 32 Meter und der Note 199,2.

In Willingen gab es am Samstagabend ein Nachspringen vor etwa 1000 Zuschauern und am Sonntagmittag ein Skispringen auf der Ohrenbergschanze. Es wurde dabei auf eine Wertung verzichtet. Doch bekamen die Wintersportfreunde bei Sprungweiten zwischen 30 und 35 Meter schönen Sport zu sehen.

Unsere Photo-TIPS

Viele Amateure haben die photographische Kunst restlos erfaßt. Ihre Entfernungseinstellung stimmt auf Haar, ihre Blendens und Belichtungszeiten sind vortrefflich aufeinander abgestimmt, ja, sie haben sogar einen sechsten Sinn für das Bildhafte entwickelt. Nur mit dem Sucher kommen sie nicht zurecht. Sie kriegen nie das auf den Film, was sie eigentlich photographieren wollten. Sie haben dafür sogar eine Erklärung. Sie sagen: „Mein Auge kann sich nicht darauf einstellen.“

Es sei zugegeben, daß es schlechte Camera-Sucher gibt. Manche bilden viel zu klein ab. Bei anderen haben die Konstrukteure nicht berücksichtigt, daß der Mensch auch eine Nase hat, die ihm im Wege steht. Da hilft dann nur ein neuer Sucher oder — wenn sich das nicht lohnt — eine neue Camera. In der Regel aber können Auge und Sucher ganz gut miteinander aus, wenn man sie nur gewöhnen ließe. Ja, die liebe Ungeduld...

Wer einem zwar ausgewachsenen, jedoch ganz und gar unmittelmäßigen Menschen ein Schießgewehr in die Hand drückt, wird auch nicht erwarten können, daß der in Sekundenschnelle zum Meisterschützen wird. Der



Gut „gesucht“ ist halb geknipst. Manche nehmen das freilich allzu wörtlich.

Mensch ist nicht daran gewöhnt, mit einem Auge zu sehen. Vielen macht es sogar Mühe, das eine Augenlid zu schließen, ohne das andere dabei gleichfalls zuzukneifen. Auch das Sich-Konzentrieren auf einen kleinsten Sichtbereich wie auf die Linse einer Kamera, das auf den kleinen Sucher-Ausblende will erst einmal geübt sein. Beobachtet man die photographierenden Pechvögel, auf deren Bilder immer die Köpfe oder die sonstwie wesentlichen Dinge fehlen, so wird man erkennen, daß sie eigentlich blind schießen. Sie sehen sehr lange — meist viel zu lange — durch den Sucher, dann aber, im Augenblick des Auslösens, schließen sie schnell das Auge — aus Angst, die Bild, das sie eben erspäht haben, könne wieder fliehen gehen. Und dabei ist dann das Malheur auch schon passiert.

So etwas muß eben auch geübt werden. Das Auge muß seine Konzentrationsfähigkeit erlangen, der Mensch muß seine Knipsangst verlieren, Auge und Hand müssen sich aufeinander einspielen. Geleitet hat es am Ende noch jeder: Der Schütze das Ziel mit einem ungeordneten Gewehr, der Photograph das Knipsen mit der ungeladenen Camera.

Papier bestimmt die Menschenwürde

Von John B. Priestley

Ist es nicht sonderbar, daß noch niemand einen Roman, ein Bühnenstück oder einen Film über einen Flughafen geschaffen hat? Ich kenne keinen Ort, wo man die Komik, die Tragik und die schreiende Ironie unserer Zeit stärker empfindet. Über uns verweht die Wolkenlandschaft aufzunehmen, der endlose Himmel — das weiteste und freieste Element, durch das der Mensch je gewandert ist. An den Rollbahnen, die sich wie Landstraßen in die Ferne verlieren, fühlt man, daß wir jetzt alle Kinder dieses Planeten sind. Aber in den niedrigen Hallen der Gebäude spürt man nichts von dieser neuen Weite und Freiheit; es ist ein beklemmendes Warten im Schatten des Großinquisitors.

In diesem fremden Flughafen hat man viel Zeit, über die Ironie unserer Lage nachzudenken. Jeder Fetzen Papier, den man krampfhaft in der Hand hält, wird geprüft und nochmals geprüft. Wie eine fürs Schlachthaus bestimmte Viehherde wird man von Schranke zu Schranke getrieben. Die Menschenwürde? Nichts als Papierfetzen, an denen Fleischklumpen hängen. Niemand läßt sich nur durch den flüchtigsten Gruß erkennen, daß schließlich wir für all das bezahlt haben.

Während ich mich bemühe, die angstvollen Blicke meiner Mitreisenden und das Weinen einiger Kinder nicht zu beachten,

versuche ich mich 35 Jahre zurückzusetzen, als ich als unbekümmerter junger Mensch fünf fremde Länder bereiste, ohne ein Papier und ohne jemandem sagen zu müssen, warum ich reiste und wo ich geboren war. Und da wurde mir das Grauenhafte unserer heutigen Lage klar: wir betrachten diese abgründige Barbarei als etwas Selbstverständliches. Es sieht fast so aus, als würden wir nur darum wie Schafe behandelt, weil wir eben Schafe geworden sind. Der Himmel gehört uns, aber nur, wenn wir ihn durch die engste Pforte betreten.

So ist der Flughafen das Symbol unserer Zeit. Täuschen wir uns nicht: wir verdanken dies alles unserem politischen Betrieb, dem Gezanke zwischen privaten und öffentlichen Gaswerken, bei dem sich

unsere Kultur bald von uns ablösen wird wie die Schale einer Orange.

Das öffentliche Gaswerk ist anscheinend das einzig wahre Demokratische, aber man braucht eine ganz besondere Genehmigung, um es zu betreten oder zu verlassen. Nur das private Gaswerk, scheint es, tritt für die Freiheit ein; aber um von ihr einen Begriff zu bekommen, muß der Mensch Hunderte von Fragen beantworten und es sich gefallen lassen, daß man Fingerabdrücke von ihm nimmt wie von einem verurteilten Verbrecher. Die Mahlzeiten werden immer dürrer und die Kleider immer schäbiger, und dabei sind überall mehr und mehr körperlich tüchtige Männer und Frauen, die etwas Erfreuliches leisten könnten, damit beschäftigt, Formulare nachzuprüfen und zu stempeln, Akten anzulegen und ihre Mitbürger wie das liebe Vieh in einen Pferch zu treiben.

Nein, alle Systeme ziehen unter gemeinsamen Geschrei dieselbe Straße entlang und stoßen dabei menschliche Werte, Anstand und Würde in den Straßengraben. Frauen können nicht zu ihren Männern kommen, Mütter nicht zu ihren Kindern, Künstler sind von ihrem Werk, Gelehrte von ihren Schülern getrennt; aber die Maschinerie der Regierung, der amtlichen Kontrolle, in der es nicht einmal Lichtblicke der Heiterkeit und des Glanzes gibt, diese Maschinerie muß, wie es heißt, weiterfunktionieren, — wenn zum Nutzen, wagen wir kaum zu fragen. Was immer wir ändern mögen, wir scheinen nur immer noch etwas mehr von diesem seltsamen Robotersystem freizulegen, als ob wir uns insgeheim entschlossen hätten, uns selbst unserer reichen, warmen Menschlichkeit mit ihren Träumen zu entäußern, unser eigenes Lebensblut abzupumpen. Treffreue Wahl unter den Kulturen: auf der einen Seite ein Berg wirtschaftlichen Unsinns, zwar gekrönt von allerlei redlichem Bemühen, aber verfallend, in Auflösung begriffen, die Selbstpeinigung einiger weniger, die verzweifelt in ihrem Innern Rettung suchen; dahin das Geschlecht Shakespeares, Rembrandts, Beethovens. Wenn im Flughafen alle unsere Papiere in Ordnung befunden worden sind, dann können wir uns in die Luft erheben, genau so wie manche Ameisen.

120 000 Araber schlafen schlecht

Amman. „Der Kampf zwischen Jordanien und Israel wird jetzt ein arabisch-jüdischer Kampf“, erklärte Jordanien Premier Fawzi Mulki bei einer Sitzung des Politischen Komitees der Arabischen Liga in Amman. Er fuhr fort: „Ein seit 2000 Jahren kraftloser Feind hat jetzt soviel an Macht zugenommen, daß er mit dem Faustrecht operieren zu können glaubt.“

In den Grenzdörfern legen sich — wie Fawzi Mulki weiter ausführte — 120 000 Araber allabendlich nur mit Bangen schlafen, weil sie nie wissen, ob sie den kommenden Morgen noch erleben werden. Der Premier forderte das Komitee auf, den Standpunkt einzunehmen, daß die im Interarabischen Beistandspakt enthaltenen Bestimmungen über die gegenseitige Bündnispflicht jetzt anzuwenden seien. Der Pakt sieht vor, daß ein Angriff auf einen der Paktstaaten Gegenmaßnahmen aller Mitglieder auslöst. Dann zog sich das Komitee zu einer geheimen Sitzung zurück. Später erklärte Mulki: „Die Zeit ist reif, um gegen Israel drastische Maßnahmen zu ergreifen.“

Mantelsack fingere —, mit solchen gefährlichen Pistolen sind die Männer meiner Leibwache ausgestattet!“

In diesem Augenblick geschah, was der Schreiberling, der sich um ein wenig zu überzeugend in die Rolle des Kraftmeiers hineingesteigt hatte, nicht voraussehen vermochte. Mit einem gewaltigen Satz sprang der Kutscher vom Bock seines rasenden Fahrzeugs, rief seinem unheimlichen Wagensassen zu, er solle sich für seine Mordmaschinen ein anderes Opfer als seine unschuldige Seele suchen, und verschwand dann in dem Gebüsch des Waldes.

Mit Mühe und Not brachte der Schreiber das Pferd zum Stehen. Dann überschüttete er sich mit Vorwürfen, daß er, den selbst die Angst würgte, den Kutscher ins Bockshorn gejagt habe. Wie sollte er nun, marterte er sein Hirn, zu dem Gute kommen, um seine dienstlichen Aufgaben zu erfüllen? Er, der sich in diesem düsteren Gespensterwald nicht zurecht fand, würde nie den Weg zu dem Gut finden. Und er weiß würden sich schon bald, wenn sie ihn erst in der Witterung hätten, die Bären und Wölfe auf ihn stürzen.

Vier oder fünf Stunden saß er so in dem düsteren Wald auf seinem Wagensitz, von Hunger, Furcht und Kälte geschüttelt. Da hörte er plötzlich ein Rascheln im Gebüsch, sein Herzschlag stockte. Nach einer Weile aber faßte sich der Angsthasen und rief mit heiserer Stimme: „Bist du es, der Kutscher?“ „Ja“, antwortete es gedämpft aus dem Gebüsch. „Dann komm, mein Falke, und laß uns weiter fahren. Ich habe doch nur ein wenig Scherz getrieben. Schau selbst nach, nicht eine Pistole führe ich mit mir!“

Sich unentwegt bekreuzigend kroch der Kutscher, der vor Angst stundenlang im Walde herumgeirrt war, aus dem Gebüsch, und er war erst nach inbrünstigem Flehen des Schreibers zu bewegen, die Fahrt fortzusetzen.

(Dem Russischen nachzählt von A. Nazarski)

Erster Weihnachtsbaumbrand 1954

Herning. — Der erste Weihnachtsbaumbrand dieses Jahres wird aus der dänischen Stadt Herning gemeldet. Kürschner Tage Jespersen fror trotz seiner Pelze und holte seinen Weihnachtsbaum vom vergangenen Jahr aus dem Keller. Er steckte ihn in den Kamin. Der Baum brannte explosionsartig ab und setzte den Schornstein in Brand. Der Kürschner stellte damit einen Weltrekord auf.

„Streng geheim!“

London. — Unter „Streng geheim“ kursierte im Londoner BBC die niederschmetternde Bilanz einer Befragung unter den 36 Millionen Rundfunkhörern Englands. Sieben von zehn Radiohörern lehnten das Fernsehen ab. Allen sind die Programme bekannt, aber sie finden wenig Gefallen daran. „Langweilig und schlecht“, lautete das Urteil der meisten Befragten. Gegenwärtig stehen 11,5 Millionen Rundfunkbesitzern 2,5 Millionen Televisionbesitzer gegenüber.

Mutter war dagegen

Bolzena. — „Mein Sohn hat mir heimlich Gift gegeben“, behauptete die 84-jährige Italienerin Ossinger bei der Polizei in Bologna. Ihr Sohn wurde verhaftet. Beim Verhör stellte sich heraus, daß seine Mutter ihn absichtlich mit Unrecht beschuldigt hatte, um ihn am Heiraten zu hindern. Trotz der Fälschung ihres Jungen wurde die boshaft alte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Letztes Mittel

New York. — Der an Mitglieder-schwund krankende Ku-Klux-Klan Floridas, ein Klub von Rassenfanatikern, gab jetzt bekannt, daß ihm jeder Neger als Mitglied willkommen sei, der einen Dollar Aufnahmegebühr zahle. Allerdings sollen Negermitglieder in einem getrennten Klan für sich tagen. Früher waren gerade Neger die Opfer der Lynchjustiz des Ku-Klux-Klan.

Der Mann mit den Pistolen / Von A. Tschechow

Dem letzten Zug, der am Spätabend auf der kleinen Bahnstation G. einläuft, entstieg ein Beamter; eine magere, kümmerliche Gestalt, eine ziemlich verkümmerte Schreiberseele. Der Beamte hatte eine dienstliche Sache auf einem Gute zu erledigen, das einige dreißig Kilometer von der Station entfernt lag. Der Aktenmensch hatte seine liebe Not, bis es ihm endlich gelang, einen Kutscher und ein Pferd aufzutreiben; der vierschrotige Geselle, der sich nach langem Hin und Her endlich bereit erklärte, den Beamten zu dem Orte seiner Bestimmung zu bringen, machte alles andere als einen vertrauensvollen Eindruck. — Als der Schreiber auf den Wagen geklettert war und der Fahrer im gleichen Augenblick auf das Pferd schlug, daß es wie der Leibhaftige in die Nacht stob, dachte der Fahrgast, indem er die riesige Gestalt vor sich auf dem Bock musterte, einem düsteren Kerl hab ich mich da anvertraut. Wer weiß, was dieses Subjekt gegen mich im Schilde führen mag!

Indessen sauste der Wagen durch die Nacht, schüttelte und polterte über von gespenstischen Weiden gesäumten Feldwegen und raste durch unheimliche Waldschneisen. Manchmal, wenn der Mond durch die dunkle Wolkendecke brach, konnte der Schreiber, wenn er sich ein wenig vorbeugte, das Gesicht seines Fahrers sehen. Ein wüstes, blattnarbiges Gesicht, ein Kerl, der, schien es, zu allen Schandtaten bereit war. — In dem Maße, in dem die Öde und die Verlassenheit der Gegend, die das Fahrzeug durchschlief, wuchs, wuchs die Angst des Schreibers. Kein Hahn, dachte er, von Furcht geschüttelt, wird danach krähen, wenn dieser widerliche Bursche da auf dem Bock dir das Hälschen zudrückt. — Indem er die eigene Angst niederzureden suchte, sagte der Schreiber in grimmigem Ton zu dem Kutscher: „In eine düstere Gegend fährst du mich, Brüderchen. Nu, mir macht es nichts. Ich habe für den Fall der Fälle ein halbes Dutzend Armeeevolver eingesteckt.

Wenn sich hier irgendwo ein paar Wege-lagerer mausig machen sollten, ohne Gnade und Barmherzigkeit werde ich sie über den Haufen schießen.“

Während er so sprach, wandte sich der Kutscher scheu nach seinem seltsamen Fahrgast um. Der dachte, doppelt genäht, hält besser und sagte: „Ich sehe zwar nicht danach aus, als wenn ich es allein mit einer ausgewachsenen Räuberbande aufnehmen, aber du kannst auf Ehre und Gewissen glauben, Bruderherz, wenn Gefahr im Verzuge ist, packe ich zu wie ein Eisenfresser. Von deiner Sorte, die nicht von schlechten Eltern ist, wickle ich mir Stücker sechs um den kleinen Finger. Wenn du es wagen solltest, mich anzurüh-

Prost mit Salzsäure

Als ein Angestellter in einer rheinischen Stadt überraschend den Besuch eines Kriegskameraden erhielt und ihm einen Willkommenschluck anbieten wollte, vergriff er sich und erwischte statt des „Schabbaus“ eine Flasche mit Salzsäure. Der Freund erlitt schwere Verbrennungen der Speiseröhre und konnte wochenlang keine Nahrung zu sich nehmen. Der Angestellte mußte für die Kosten aufkommen. Da er gegen Haftpflicht versichert war, erhielt er die ausgegebenen 1320 DM ersetzt.

ren, Kutscher, wie eine häßliche Stubenfliege würde ich dich zerquetschen!“

Wie rasend schlug der Kutscher, während er den Erzählungen seines Fahrgastes lauschte, auf sein Pferd ein. Jetzt aber holte der Schreiber gleichsam zum Trumpf aus, indem er sagte: „Rase nicht so, mein Freundchen, sonst kann der Schlitten, in dem meine Bewacher sitzen, nicht folgen. Es sind sechs riesige Kerle, die alle mit dem Schießseilen umzugehen wissen. Sieh, sagte der Schreiber — und tat, als wenn er einen gefährlichen Gegenstand aus seinem

Wenn wir aufwachen...

Eine heitere Plauderei von Richard Schweitzer

Das Erwachen ist die Fortsetzung des Schlafes mit anderen Mitteln, die breite neutrale Zone zwischen süßem Schlummer und rauher Wirklichkeit, zwischen dem Paradies und dem Rasierapparat. Unter uns Menschen gibt es drei Gruppen von Aufwachern. Die erste ist die kleinste. Zu ihr gehören jene Leute, die beim Schep-pern des Weckers sofort mit beiden Beinen aus dem Bett springen und fröhlich trällernd ins Badezimmer hüpfen. Am zahlreichsten jedoch sind die Mitglieder der zweiten Gruppe, die Normal-Aufwacher. Sie stehen erst auf, wenn ihre Straßenbahn unten um die Ecke biegt, und erst im Büro werden sie langsam wach. Die Gewohnheiten der dritten Gruppe (schwere Fälle) werden zur Zeit noch erforscht. Es sollen Routiniers darunter sein, die unter der kalten Dusche wieder einschlafen und erst halbwegs zu sich kommen, wenn die Feuerwehr den „Wasserröhrenbruch“ reparieren will.

Den Repräsentanten der Gruppe 1 ist mit Vorsicht zu begegnen. Sie verbreiten ein Fluidum von Härte und Übermenschlichkeit um sich, diese Schnellaufsteher, sie lieben Morgengymnastik und rohe Karotten. Viele von ihnen gehen eine halbe Stunde zu früh ins Büro. Sie sind entsetzlich anständig; ihr Lebenslauf sieht aus wie eine Bäckerei. Wer ihnen gegenübersteht, fühlt sich glatt unterlegen und hat das Gefühl, unsichtbaren Schmutz unter den Fingernägeln zu tragen.

Wie liebenswert dagegen sind doch die Vertreter der zweiten Gruppe. Sie wagen es, dem Schicksal mit einem herzhaften Gähnen entgegenzutreten. Sie haben auch den Mut zur kleinen Lüge. Die meisten von ihnen behaupten, Schnellaufsteher zu sein, denen die doch in Wahrheit nicht mehr ähneln als Vanilleeis einem arktischen Gletscher. Dieser Normalaufwacher ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. Er gibt ungezählten Uhrmachern Arbeit und Brot. Viele an die Wand geworfene Wecker-

uhren zeugen von seiner Vitalität und seinem ungeborenen Widerstandsgest gegen die Zwangsjacke des Maschinenzeitalters. Sein Wahlspruch ist: „Nur noch fünf Minuten“; er besitzt einen horzerfrierenden Mangel an Konsequenz und männlicher Härte. Niemals beugt er sich den kristallinen Idealen der Schnellaufsteher, und tate er es dennoch — er würde an Neurosen zugrunde gehen. Der Normalaufsteher ist ein Bollwerk gegen die Vermassung des Menschen, in ihm verbindet sich individuelles Schlafbedürfnis mit dem Bewußtsein der Pflicht, einmal doch aufstehen zu müssen. An seiner leichten Schlamperei sind schon Diktatoren zerbrochen!

Doch kommen wir jetzt zur dritten Gruppe — zu den schweren Fällen. In ihnen manifestiert sich eine müde gewordene Zeit, allein ihre Existenz schon prophezeit den Untergang des Abendlandes, den sie allerdings nie erleben, sondern verschlafen werden. Der Schlaf ist das Grundelement ihres Lebens, der Traum ersetzt ihnen Kino und Lebenskampf. Wo sie auch seien, sie sind immer mit einem Bein im Bett. Keine Gesellschaftsklasse ist vor ihnen sicher; man hört ihr Gähnen in Fabriken und Behörden, im Wald und in der Heide, in Konferenzsälen und in marschierenden Kolonnen. Nur durch ihr Schnarchen unterscheiden sie sich von der toten Materie. Sie sind, ach!, so friedlich, wenn man sie nicht im Schlaf stört. Ihr Blick ist verklärt, und die Hände dienen lediglich als Kopfkissen. Das Frühstück im Bett ist ihr einziges Ideal.

An der Grenze zwischen Schlaf und Wachen trennen sich die Geister, hier fallen alle Masken. Ich würde meine Auffassungen gern noch näher begründen, aber meine Frau zog mir gerade die Bettdecke weg und rief: „Das wäre ja noch schöner — im Bett Artikel schreiben!“ Jetzt werden meine Beine langsam kalt, und mit kalten Beinen lassen sich tiefe Gedanken kaum noch formulieren.

Ikes Sonderwagen wurde eingemottet

Den 143 Tonnen schweren Luxuswagen mit Stahlwänden, der dem amerikanischen Präsidenten für Fahrten auf den amerikanischen Eisenbahnen zusteht, wird Eisenhower wahrscheinlich aus Gründen der Sparsamkeit ebenso eingemottet lassen, wie es mit der Luxus-Präsidentenjacht „Williamsburg“ geschehen ist, die Roosevelt und Truman noch wiederholt benutzt haben. Eisenhower reist meistens im Flugzeug und hat den Wagen seit seiner Amtseinführung nur einmal gebraucht. Der Sonderwagen wurde 1942 von der Pullman Company für Roosevelts geheime Kriegsfahrten umgebaut und 1946 gegen eine Anerkennungszahlung der amerikanischen Regierung zur Verfügung gestellt.

Dagegen wird Eisenhowers Sonderflugzeug ganz modern eingerichtet. Mamie Eisenhower, die „First Lady“, hat ein beruhigendes helles Grün für die Innendekoration der 36stzigen Maschine gewählt. Den Eisenhowers hatte die Farbe besonders gut an einem Flugzeug gefallen, das sie in Paris benutzten, als Ike dort noch NATO-Oberkommandierender war.

Das neue Sonderflugzeug des Präsidenten wird für ihn eine Zwei-Zimmer-Flucht enthalten. Der eine Raum ist das Büro mit elektrischer Schreibmaschine und Funktelefon, der andere Raum sein Schlaf- und Wohnzimmer mit zwei Schlafcouchen. Zwei weitere Räume sind für die Gäste, den Stab und die Mannschaft bestimmt. Vier Turbo-Motoren geben dem Flugzeug eine Reisegeschwindigkeit von rund 550 Stundenkilometer.

... und Washingtons Uniform entmottet

Zum erstenmal seit 170 Jahren wurde George Washingtons Galauniform zur Reinigung gebracht. Der blaue Rock mit Reithose und Weste befindet sich zwar noch in ausgezeichnetem Zustand, da der erste Präsident der USA das gute Stück nur ein paarmal bei offiziellen Gelegenheiten getragen hat. Die Reinigung war jedoch notwendig, um die Uniform von

den feinen Staubteilchen zu befreien, die sich in ihr festgesetzt haben und wie scharfe Rasiermesser wirken, wenn das historische Kleidungsstück geschüttelt wird.

Zu einer der üblichen Reinigungsanstalten konnte man die Uniform nicht bringen, da Reinigen mit Tüchern oder einem Schwamm den Stoff ruiniert hätte. Die Kuratoren des Smithsonian-Instituts in Washington tauchten die Uniform daher vorsichtig ein paarmal in eine schwache Lösung mit einem organischen Reinigungsmittel und legten sie dann zum Trocknen zwischen weißes Löschpapier. Auf das Bügeln mußte man verzichten, da das heiße Bügeleisen dem Stoff hätte schaden können.

Schluß mit der Fraternisierung

Sowjetische Soldaten dürfen nicht mehr mit Deutschen verkehren

General Andrej Gretscho, Oberbefehlshaber der sowjetischen Streitkräfte in der deutschen Sowjetzone, hat das Fraternisierungsverbot wieder eingeführt. Seine Soldaten dürfen nicht mehr mit Deutschen verkehren. Alle Tanzböden sind für sie verboten, und mit den Besuchen in deutschen Familien ist es aus.

Das seit 1945 bestehende Verbot der Verbrüderung hatte Oberkommissar Semjonow im Zuge der „neuen Politik“ aufgehoben. Dieser Schritt führte jedoch nicht zu dem erhofften Erfolg. Mindestens vier Fälle von Ermordung deutscher Mädchen durch sowjetische Soldaten wurden berichtet. Die Schuldigen wurden zwar sofort vor das Kriegsgericht gestellt und hingerichtet, doch weitere Zusammenstöße zwischen sowjetischen Soldaten und deutschen Zivilisten wurden dadurch nicht verhindert.

Semjonow hat sich daher zu einer Änderung seiner Politik entschlossen. Jetzt dürfen die Sowjetarmisten wieder wie vor Aufhebung des Verbrüderungsverbot nur truppweise unter Führung der örtlichen Sicherheitskräfte besichtigt. So weit wie möglich hält man sie wieder im Hintergrund.

Wolken kennen keine Grenzen

Regelung des Wettermachens — Verwaltungsrechtliches Problem

New York. — Die neue Kunst des Regenmachens wird vermutlich eine Reihe juristischer Probleme aufrollen, denn Wolken halten sich nun einmal nicht an irgendwelche Grenzen. Tatsächlich ist das Regenmachen in Amerika aus einem technischen bereits ein vorwiegend rechtliches Problem geworden, mit dem sich die Gesetzgebung nunmehr ernstlich zu befassen hat.

Einige der amerikanischen Einzelstaaten haben schon Verordnungen über die Wetterregulierung erlassen, doch verlangt der Gegenstand seiner Natur nach eine Regelung über weitere Räume. Kompliziert wird die Sache dadurch, daß sich das Regenmachen zwar technisch noch in einem Experimentierstadium befindet, diese Versuche jedoch bereits weitgehende klimatische Folgen nach sich ziehen können.

Farmervverbände, Zucker- und Obstproduzenten haben Regenmacher angestellt, denn schon ein paar Millimeter mehr Niederschläge während der Keimungsperiode können den Ertrag der Pflanzungen bedeutend steigern. Auch die Energiepro-

duktion von Wasserkraftanlagen kann durch eine verhältnismäßig geringfügige Vermehrung der Regenmenge um Zehntausende von Dollar erhöht werden. Vor einigen Jahren ließ die Stadtverwaltung von New York „Wolken aussäen“, um die durch die Trockenheit gefährdete Wasserversorgung der Stadt zu heben. Eine weitere Anwendung des Wolkenkens ist die Verzögerung oder Milderung heftiger Stürme und die daraus folgende Verhinderung der Gefahr einer Bodenerosion.

Das Regenmachen ist im Begriff, ein blühender Geschäftszweig zu werden. Präsident Eisenhower hat daher kürzlich ein vom Kongreß beschlossenes Gesetz unterzeichnet, durch das ein aus zwölf Personen bestehender Ausschuss für Probleme des Wetterbeeinflussung geschaffen wurde. Dieser Ausschuss wird nicht selbst Experimente vornehmen, sondern vielmehr die Möglichkeiten und die Ratsamkeit einer Regelung des Wettermachens durch Bundesgesetz untersuchen. Der abschließende Bericht dieses Ausschusses soll bis August 30. Juni 1956 vorgelegt werden.

DFB-Pokalspiel: Kondition wieder ausschlaggebend

Lüdenscheid 08 mußte nach Verlängerung kapitulieren - Nur zwei Punktespiele

In der Verlängerung 3:1

Vor zahlreichen Zuschauern holte Altenhof wiederum gegen eine klassenhöhere Mannschaft aufgrund der besseren Kondition und des Gesamtsatzes der Mannschaft einen weiteren Erfolg diesmal in der laufenden Pokalrunde um den DFB-Pokal. Auf dem schneeigen Platz war der Ball schlecht unter Kontrolle zu halten, so daß viele Chancen beiderseits nicht erfolgreich ausgenutzt werden konnten. Torlos wurde die erste Halbzeit überstanden. Nach dem Wechsel kam der Gast ausgerechnet bei einer weiteren Drangperiode des FC durch seinen besten Stürmer (LA) zum Führungstreffer, der erst aufgeholt wurde, als LV Radenacher einen Alleingang unternahm und seinen Stürmern zeigte, wie man aus 30 m Entfernung einen Volley loslassen kann, der sich für den sehr guten, Lüdenscheider Torwart unhaltbar ins obere rechte Eck senkte. Der jetzt einsetzende Kampf um den Sieg sah beiderseits zwei gute Hinterrückstellungen, die bis zum regulären Ende des Spieles keinen weiteren Treffer zuließen. In der Verlängerung kam Altenhof aufgrund der besseren Kondition zu zwei weiteren Erfolgen durch MST O. Arens und LA Weingarten. Unter der ausgezeichneten Leitung des Schiedsrichters Nolte aus Siegen kam ein sportlich einwandfreies und faires Spiel zustande. Beim Gast waren die besten Spieler: Torwart, Verteidigung, Mittelläufer und Linksaußen; beim Gastgeber in Sonderheit Torwart Schneider und ebenfalls beide Verteidiger. — Obwohl die Lüdenscheider auf der Fahrt nach hier in Brügge infolge Schneeglätte einen Verkehrsunfall hatten, wurde ein Ersatzwagen besorgt, um doch die Fahrt fortzusetzen. Die sportliche Einstellung soll an dieser Stelle besonders gewürdigt sein.

Oberveischede mit Kanter Sieg

FSV Neunkirchen hatte in Oberveischede nur in der ersten Halbzeit die Kraft, ein fast gleichwertiges Spiel zu liefern. Nach dem Unentschieden, das der Gast nach dem Führungstreffer durch Fleißig erzielte (1:1 LA), hatte wohl selbst der Gastgeber nicht mehr auf eine klare Entscheidung gehofft. Bis zum Seitenwechsel durch N. Schneider noch zwei Treffer. In der zweiten Halbzeit war es derselbe Spieler, der für das hohe Ergebnis verantwortlich war. Drei weitere Treffer (davon einer durch Alleingang und einen Handelfmeter) gaben den Gästen den Rest, die sich nur noch auf gelegentliche Durchbrüche beschränkten. Das 7:1 vollendete ein Namensvetter des fünfjährigen Torschützen, der von Rechtsaußen einen schönen Erfolg markierte.

Bezirksklasse Siegerland

Klafeld	15	14	1	0	66:5	29:1
Weidenau	15	12	0	3	40:14	24:6
VfR Siegen	15	9	3	3	42:28	21:9
Netphen	16	7	5	4	25:18	19:13
Hilchenbach	16	7	4	5	44:36	18:14
Eisern	16	7	4	5	27:31	18:14
Feudingen	16	6	5	5	32:26	17:15
Hünshorn	15	6	3	6	39:34	15:15
Brachbach	15	6	3	6	33:31	15:15
Altenhof	15	4	6	3	30:26	14:16
Oberveischede	15	6	2	7	35:46	14:16
K.-Marienborn	16	5	4	7	27:30	14:18
Langenau	16	4	3	9	23:48	11:21
Eintr. Siegen	15	4	2	9	26:42	10:20
Neunkirchen	16	4	2	10	24:39	10:22
Dr.-Tiefenbach	15	3	3	9	19:40	9:21
Niederdorf	15	1	2	12	26:55	4:26

Schönau siegte in Heggen!

Mit einem deutlichen und nicht erwarteten 4:1-Sieg wartete SV Schönau in Heggen auf, wo wir nur das Ergebnis in Erfahrung bringen konnten. Die klar erkämpften zwei Pluspunkte werden nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, berechnete Hoffnungen der Wendschen Vertreter auf einen Klassenverbleib zu stärken. Nach dem gestrigen Sieg wurden Möllmick und Hillmick eingeholt und der Abstand gegenüber den Nachfolgenden aus Rahrbach, Halberbrach und Bleche vergrößert.

I. Kreisklasse Olpe

Gerlingen	15	13	0	2	47:19	26:4
Meggen	14	11	1	2	54:18	23:5
Elpe	15	11	1	3	62:24	23:7
Grevenbrück	14	9	3	2	39:23	21:7
Kirchveischede	15	9	2	4	38:30	20:10
Langenei	15	7	3	5	29:30	17:13
Heggen	15	6	1	8	42:42	13:17
Altenhundem	15	5	3	7	22:32	13:17
Hillmick	15	5	2	8	28:32	12:18
Schönau	15	5	2	8	27:32	12:18
Möllmick	15	5	2	8	34:45	12:18
Rahrbach	15	4	0	11	26:47	8:22
Halberbrach	15	2	1	12	18:55	5:25
Bleche	15	1	1	13	18:55	3:27

Olpe wurde Jugendgruppenmeister

Die erste Jugend der SpVg Olpe stand in Altenhof vor dem entscheidenden Spiel um die Gruppenmeisterschaft der Jugendgruppe Wenden. Nach leichten technischen Vorteilen erzielte der RA den knappen Halbzeitstand (0:1). Die Altenhofer Jugend versuchte, die Überlegenheit der Gäste im Feldspiel durch guten und harten Einsatz wettzumachen; erzielte auch den Ausgleich durch den Halbrechten, konnte aber nichts daran ändern, daß Olpe mit einem weiteren Erfolg durch den MST die Gruppenmeisterschaft glücklich aber nicht unverdient für sich entschied.

Freundschaftsspiel in Langenau

SpVg Olpe war 4:1 erfolgreich

In einem sportlich fairen Spiel lieferten sich Langenau und Olpe vor objektiven Zuschauern ein spannendes Freundschaftsspiel, das die Hiesigen aufgrund der besseren Leistung in der ersten Halbzeit verdient gewonnen. Langenau kam erst im zweiten Durchgang zu gleichwertigen Leistungen, die aber am Gesamtergebnis nichts wesentliches änderten. Den einzigen Gegentreffer erzielte MST Elfers. Olpe fand sich mit den Schneeverhältnissen besser ab, obwohl auch die Gäste oft genug weiteren Gegenerfolgen nahe waren. Die Erfolge für Olpe erzielten Kramer, Volmer, Necke und Gipperich. In den letzten 10 Spielminuten wurde Torwart Weitland ohne Verschulden eines Spielers verletzt. Steckelbach machte danach seine Sache als Ersatzhüter gut.

Olper Filmschau

„Casablanca“ mit Ingrid Bergman

Olpe. Das Filmtheater bringt zur Zeit den Ingrid-Bergman-Spitzenfilm „Casablanca“ zur Vorführung, einen Film der Warner Bros. „Casablanca“ ist der mit Akademiemepreisen ausgezeichnete Film der großen Starsbesetzung, wie sie selbst bei Spitzenfilmen wohl einmalig ist. Bis in die kleinsten Rollen ist dieser ungewöhnliche Film mit Darstellern besetzt, die in der ganzen Welt einen Namen haben: Hum-

Schnee . . .

Kreis Olpe. Der Umschwung zum Winterwetter machte sich in der Nacht zum Sonntag besonders bemerkbar. Während bisher nur im Hochsauerland günstige Schneeverhältnisse herrschten, trat nunmehr auch in unserem Heimatkreise stärkerer Schneefall ein. Am Sonntagmorgen bedeckte eine mehrere Zentimeter hohe Schneeschicht das Land. Dieser Schnee löste große Freude bei den heimischen Wintersportfreunden aus, während er für den Verkehr manche Schwierigkeiten mit sich bringen dürfte. Die inzwischen im Kreis Olpe errichteten Sprungschanzen warten auf ihre Benutzung. Auch der Fremdenverkehr wird bei anhaltendem Schneewetter eine erfreuliche Belebung erfahren.

Ergebnisse vom 3. Januar 1954

DFB-Pokalspiel

FC Altenhof — Lüdenscheid 08 (nach Verlängerung)

Punktespiele — Siegerlandstaffel

SpV Oberveischede — FSV Neunkirchen 7:1
SV Netphen — VfL Klafeld 1:1

Punktespiel — I. Kreisklasse

SV Heggen — SV Schönau

Freundschaftsspiel

SpV 08 Langenau — SpVg Olpe

Halbjahrestagung der Fußballer

am 16. Januar in Olpe

Kreis Olpe. Die ordentliche Halbjahrestagung des Kreisverbandes (WFV) wurde vom Kreiswart Sangermann auf den 16. Januar festgesetzt. Als Tagungs-ort wurde diesmal die Kreisstadt Olpe bestimmt. Hier ist die Tagung im Hotel „Kölner Hof“ um 14 Uhr.

FIFA-Jugendspiele in Olpe und Siegen vorgesehen

Nach vorbereitenden Besprechungen ein Spiel Ostersonntag auf dem Kreuzberg

Kreis Olpe. Nach dem eindrucksvollen FIFA-Jugendturnier in Brüssel im vergangenen Frühjahr wurde dem deutschen Fußball-Bund die Ausrichtung der kommenden Jugendwettkämpfe übertragen. Eines dieser Spiele, so wurde bereits festgelegt, wird dabei auf dem Olper Kreuzberg ausgetragen.

Vor einigen Tagen fand in Rhöndorf eine Sitzung des DFB-Jugendausschusses statt, an der auch Bundestrainer Sepp Herberger teilnahm. Dabei wurden die organisatorischen Fragen des vom 11. bis 21. April 1954 stattfindenden Turniers besprochen. Man will danach erstmalig davon abgehen, die Spiele ausschließlich in Großstädten austragen zu lassen, sondern vielmehr den Versuch unternehmen, vorbildliche internationale Jugendmeisterschaftsspiele auch einmal in die ländlichen Bezirke zu verlegen. Kreisjugendwart (WFV) Werner Broermann, der als Mitglied der Verbandsjugendführung an der Besprechung teilnahm, schlug daraufhin auch Olpe als Austragungsort vor. Die Fußballfreunde des Kreises werden die Nachricht mit Freude aufnehmen, daß dieser Vorschlag Erfolg hatte. Ein weiterer Spiel wird in Siegen ausgetragen. Die Termine liegen bereits fest.

Da die Mannschaften ausgelost werden, steht noch nicht fest, welche der 17 Nationen, die sich an dem Turnier beteiligen, in Olpe und in Siegen antreten werden. Jedenfalls aber ist zu erwarten, daß die Sportler des Kreises sich diese „Deilkasse“ nicht entgehen lassen werden. Dem entsprechend sind auch die Vorarbeiten, die bereits angelaufen sind, — Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlungen wird noch berichtet.

St. Martinus-Pfarrei in Olpe

Statistisches über die Entwicklung im vergangenen Jahre 1953

Olpe. Zur Jahreswende wurde von der Kanzel die Entwicklung der St. Martinus-Pfarrgemeinde im Jahre 1953 bekanntgegeben. Der vorgelegte Statistik entnehmen wir folgende Zahlen: Die Seelenzahl betrug am Jahresende 11 610 (1952: 11 394). Bei zur Zeit 13 474 Einwohnern in Olpe-Stadt und Olpe-Land sind hier außerdem 1785 evangelische Christen und 79 Andersgläubige zu verzeichnen.

Die Gesamtzahl der Taufen in der St. Martinus-Gemeinde betrug 241 (243); davon 127 Knaben und 114 Mädchen; uneheliche Kinder waren zwei gemeldet (1952: keines).

Insgesamt fanden 84 Trauungen statt (91); von hier nach auswärts überwiesen 41, von auswärts nach hier überwiesen 20; Mischehen hatten wir 20 (17); mit ev. Bräutigam 9, mit ev. Braut 5.

Insgesamt wurden 330 400 (336 800) Kommunionen ausgeteilt; Osterkommunionen 8128 (8049). 7 Neuaufnahmen in die Kirche standen 2 Kirchenaustritte gegenüber (6:1).

Der sonntägliche Kirchenbesuch bezifferte sich bei der 1. Zählung auf 8520 (8290) und bei der 2. Zählung auf 8724 (8333).

An Sterbefällen wurden 115 (104) registriert; davon unter 14 Jahren 13; von den 102 Erwachsenen plötzlich durch Unfall oder Schlaganfall 18. Die Zahl der Gefallenen seit Kriegsbeginn beträgt 338; davon wurden 1953 als tot gemeldet: Paul Kuypers, Olperhütte, und Hubert Becker, Stachelau. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich jeweils auf das Jahr 1952).

Unsere übergroße Pfarrei, die man schon mit „Mammut-Pfarrei“ bezeichnet hat, deren es nur ganz wenige in der Erzdiözese Paderborn gibt, hat inzwischen eine Se-

lenzahl erreicht, die eine „Entflechtung“ als äußerst dringend erscheinen läßt. Aber erst das neue Jahr wird die erhoffte Verbesserung bringen. Die zweite Pfarrkirche in Olpe, die Mariä-Himmelfahrtskirche in der Günsse, konnte 1953 im Rohbau erstellt werden. Gehen bei Wiedereintritt günstiger Witterungsverhältnisse im Jahre 1954 die Arbeiten so flott wie im vorausgegangenen Jahre weiter, dann wird wohl zum vorgesehenen Zeitpunkt dieser Kirchenneubau fertiggestellt sein. Inzwischen ist noch manches Opfer für die neue Kirche zu bringen. Dieses Opfer dürfte aber im Marianischen Jahre schon aus inneren Beweggründen heraus nicht schwer fallen, da es sich ja bei dem neuen Gotteshaus in Olpe um eine Marienkirche handelt. Die zu erwartende Verkleinerung der St. Martinus-Pfarrei wird allgemein von den Gläubigen begrüßt werden. Und so hoffen wir am Jahresbeginn, daß das begonnene Werk glücklich vollendet wird unter dem Segen des Allerhöchsten!



Ein weiterer Spätheimkehrer?

Olpe. Durch den Rundfunk wurde kürzlich aus dem Lager Friedland mitgeteilt, daß ein Helmut Fischer aus Olpe sich unter den jetzigen Spätheimkehrern aus russischer Gefangenschaft befinde. Leider war bis gestern noch nichts Bestimmtes hierüber zu erfahren. Ob es sich um den seit 1945 vermißten Sohn Heinz Helmut der Witwe Maria Fischer in der Korte-mickestraße 42 handelt, konnte nicht ausgemacht werden, zumal der Heimkehrer selbst noch keine Nachricht gegeben hat. Die Mutter, die zur Zeit das Krankenbett hütet, wäre glücklich, ihren Sohn wiederzuerhalten, der seinerzeit als abgänger von seiner Truppe gemeldet worden war. Es besteht also eine gewisse Möglichkeit seiner Rückkehr, doch wartet die Mutter mit Gelassenheit darauf, was sich als richtig bestätigen wird.

Ausrangiert?

Noch lange nicht! Die Menschen leben heute länger. Und daß sie frisch und rüstig bleiben, dazu kann der echte KLOSTER-FRAU MELISSEN-GEIST mithelfen! Gerade die alten Leute wissen ihn zu rühmen: bei so mancherlei Gesundheitsstörungen des Alltags, bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen und Nerven hat er sich millionenfach bewährt!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Hautpflege und an das herrlich erfrischende Klosterfrau Kölnisch Wasser „mit dem nachhaltigen Duft“!

Öffentliche Mahnung

— statt Einzelmahnung —

Es wird hiermit für die Finanzämter der Oberfinanzdirektion Münster an die pünktliche Zahlung aller im Monat Januar 1954 fällig werdenden, nicht gestundeten Steuern und Abgaben, soweit sie von den Finanzämtern verwaltet werden, erinnert.

Insbesondere werden in diesem Monat auch fällig: Vorauszahlung auf die Einkommensteuer, Kirchensteuer und Abgabe „Notopfer Berlin“ der nichtbuchführenden Land- und Forstwirte (10. Januar 1954), Kreditgewinnabgabe nach dem Lastenausgleichsgesetz (10. Januar 1954).

Der amtliche Steuerterminkalender ist an den amtlichen Bekanntmachungstafeln ausgehängt. Wenn die Zahlung nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird die kostenpflichtige Zwangsvollstreckung eingeleitet werden. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden die Säumniszuschläge vom Fälligkeitstage ab erhoben.

Oberfinanzdirektion Münster

Führendes Spezialgeschäft

sucht noch einige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

zum Besuch von Privatkundschaft in Stadt und Land zur nachweisbar gut verkäuflichen Artikel. Keine Warenauslieferung. Sorgfältige Einarbeitung, wirklich ausgezeichnete Verdienstmöglichkeit. Interessenten wollen sich melden unter 697 Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster/Westf., Alter Fischmarkt 1.

Druckereivertreter

gewandter und zuverlässiger Fachmann, mit guten Umgangsformen, wird von bedeutender Druckerei (Buchdruck, Rotationsdruck und Offset) zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Guter Kundenstamm vorhanden.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild unter 696 Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster/Westf., Alter Fischmarkt 1.

Blaupunkt-Radio

neuwertig, 7 Röhren, billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1525 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hiesiger Industriebetrieb sucht in Olpe für Herrn

möbl. Zimmer

zum 15. Januar. Angebote unter Nr. 1524 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Leupin Ausschlag-Ekzem

Hautjucken Wundsein usw. Leupin-tee blutreinigend - abführend. I. Apoth. u. Drogerien

Wir bieten:

gefüllte Ohrenschrützer

Paar DM 1,-

Kebbekus & Eibach - Olpe

Jammer unbekannt Melabon zur

Gratisprobe vermittelt Dr. Rentschler & Co., Laupheim 53 b/Würt.

Für Handwerker und Gewerbetreibende

liefern wir

Rechnungen Aufklebezettel
Briefblätter Anhänger
Postkarten Expressgutkarten
Briefumschläge Frachtbriefe
Arbeitszettel Wechselformulare
Paketkarten Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg - Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckerbetten

Künstliche Gebisse

werden ohne Bürste und ohne Mühe selbstständig gereinigt, desodoriert und desinfiziert durch Kükident-Reinigungs-Pulver. Millionenfach bewährt. Kein störender Mundgeruch. Jeder Speis, auch Raucherbeiß, verschwindet. Ihr Gebiß sieht wieder wie neu aus. Bei täglicher Anwendung genügt meist ein Kükident-Bad von einer halben Stunde Dauer. Eine große Packung Kükident-Reinigungs-Pulver kostet 2.50 DM, die Normal-Packung 1.50 DM. Überall erhältlich.

Zum Festhalten des künstlichen Gebisses

hat sich die Kükident-Haft-Creme in vielen tausend Fällen bewährt. Große Tube 1.50 DM. Kükident-Haft-Pulver in der praktischen Blech-Streudose 1.50 DM. Bei Nichterfolg erhalten Sie den vollen Kaufpreis zurück.

Kükident-Produkt, GfM Weinheim

Kükident

HEISERKEIT? MUSTENQUALITÄT? immer hell! Em-eukal Broschüre kostenlos nach Apoth. Dr. Sölden „Die echten mit der Fabel“

Berufskleidung in erstkl. Qualität preiswert wie immer: Blaue Arbeitsanzüge Bäckerhosen Tischlerjacken Metzgerjacken Maureranzüge Berufsmäntel Krztekittel Kebbekus & Eibach Olpe

Fordern Sie Prospekte über LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSHELFEN Liebesgabenbestell a. V. HAMBURG 11 - RODINGSMARKT 15 Postfach. Hmb. 9209 - Ruf 355727

EPILEPSIE Fallsucht kann in kurzer Zeit geheilt werden. Wenden Sie sich vertrauensvoll an Erbe Dicke-Mahler, Laan van N.O. Indle 238, Haag, Holland. 70-JÄHRIGE ERFAHRUNG

Reinigen Darmregulierung Sulfurettan Mit dem wahren Heilmittel Schwefel

MONAX GERÄTETRÄGER MIT OTTO- oder DIESEL-MOTOR Deutsche Bundespatente und Gebrauchsmuster Das einachsige Gerät für alle landwirtschaftlichen Zwecke Alleinverkauf und Kundendienst für den Kreis Olpe Cl. Feldmann Shell-Großtankstelle Reparaturwerkstatt OLPE in der Wüste - Fernruf 636